Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Geld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 266 — Freitag, 12. November 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

USA. verloren 100 Kriegs- und Transportschiffe

Neue Kämpfe bei Bougainville

Tokio, 12. November. Anschließend an die zweite Luftschlacht bei der Insel Bougainville sind, wie von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik gemeldet wird, weiterhin schwere Kämpfe zwischen den Einheiten der kaiserlich-japanischen Marine mit einem anderen mächtigen britisch-amerikanischen Flottenverband im Gange.

Die unsagbaren bisher bisher bisher Kämpfe im Südpazifik während der letzten Tage kosteten, wie jetzt berichtet wird, General Mac Arthur nahezu 100 Kriegs- und Transportschiffe, die versenkt oder schwer beschädigt wurden, außerdem über 400 Flugzeuge und fast 15 000 Soldaten. Kurz vor der zweiten Seeschlacht in der Nähe von Bougainville, die die schwerste Niederlage für die Amerikaner seit der Katastrophe von Pearl Harbour darstellt, meldeten nordamerikanische Frontberichter, daß es den Japanern gelungen sei, trotz der schweren Luftangriffe der Achsenmächte ihre Streitkräfte in Rabaul landend zu verstärken. Dagegen konnte die nordamerikanische Marineinfanterie, die vor einer Woche in der Empreß-Augusta-Bay landete, ihre Brückenköpfe nicht erweitern. Auch ihre Versuche, die Japaner weiter ins Land zurückzuwerfen, blieben ohne Erfolg.

Japanische Fortschritte in China

op. **Tokio**, 12. Novbr. **Von der China-Front wird berichtet, daß Einheiten zweier Tschungking-Divisionen im Zuge der erfolgreichen japanischen Offensive im Süden der Provinz Hupeh eingeschlossen wurden. Bei diesen Divisionen handelt es sich um die von Tschungking provisorisch organisierte 6. und 98. Division, die zusammen zur 79. Armee gehören. Diese Truppen sind von den Japanern am Fuße der Gebirge bei Hsinmenfu eingeschlossen worden, nachdem die Japaner bereits am 8. November in Hsinmenfu eindrangen. Es bestehen für die tschungking-chinesischen Truppen kaum Aussichten, den Ring, den die Japaner gelegt haben, zu durchbrechen.**

Mordanschlag auf Roatta

Nach dem Beispiel der Beseitigung Sikorskis

Berlin, 12. November. Der Sender Budapest verbreitete gestern die sensationelle Nachricht, daß der Wagen des italienischen Verräterministers Roatta verunglückt ist. Das Auto fuhr mit hoher Geschwindigkeit: als der Fahrer an einer plötzlich auftauchenden Kurve zu bremsen versuchte, versagte die Bremse, der Wagen wurde aus der Bahn geschleudert, prallte gegen einen Felsen und blieb zertrümmert liegen. Roatta schlug mit dem Kopf gegen die Scheiben. Er wurde sofort in ein Hospital gebracht. Ueber seinen Zustand wird Näheres nicht bekannt.

Die Nachricht hat in der ungarischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt, da der Unglücksfall kurz nach der Forderung der britischen Regierung an Badoglio, Roatta zu entfernen, erfolgte. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß der Autounfall Roattas erstaunliche Aehnlichkeit mit dem Flugzeugunfall des polnischen Ministers Sikorski habe, dessen sich England entledigte, als er dessen politisches Spiel zu stören drohte. In diesem Zusammenhang wird in Budapest an einige Tatsachen erinnert: Am Mittwoch gab der englische Staatsminister Richard Law im Unterhaus bekannt, daß Badoglio von der britischen Regierung ersucht worden sei, Roatta von seinem Posten als Generalstabschef zu entfernen. Roatta wurde weiterhin scharfer Kritik ausgesetzt, weil er in seiner früheren Eigenschaft als Befehlshaber der in Dalmatien stationierten italienischen Truppen jugoslawische Staatsangehörige mißhandelte. Am gleichen Tage setzte sich der Londoner „Star" für eine Entfernung Roattas ein. Zur selben Zeit meldete Reuter aus London, daß der italienische Oberbefehlshaber Giovanni Messe aus britischer Kriegsgefangenschaft in Südafrika eingetroffen ist und zum Nachfolger Roattas für den Posten des Generalstabschefs Badoglios vorgesehen sei. So ist es mehr als auffällig, wenn im gleichen Augenblick, wo der italienische Marschall Messe als Nachfolger Roattas in Südafrika eintraf, Roatta verunglückte.

Im übrigen schrieb anläßlich der Erklärung Laws im Unterhaus der Londoner „Daily Telegraph", daß es eine Grenze gäbe, über die hinaus keine Verzeihung gewährt werden könne. Was das Londoner Blatt damit meint, wird durch den Mordanschlag auf den fallengelassenen Roatta erst so recht deutlich.

Der Schlag ins Gesicht für die Verräterclique

Eisenhowers Kontrollkommission setzt „Regierung" Badoglios unter strengste Aufsicht

Genf, 12. November. Der Oberbefehlshaber der britisch-amerikanischen Streitkräfte in Süditalien, General **Eisenhower**, gab nach englischen Meldungen eine Erklärung ab über die Bildung eines **Kontrollkommission** für Italien. Sie hat folgenden Wortlaut:

1. Als Oberbefehlshaber der britisch-amerikanischen Streitkräfte wünsche ich die Bildung einer britisch-amerikanischen Kontrollkommission für Italien bekanntzugeben, die nach der Kapitulation Italiens heute die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen und die Ausrichtung der italienischen Wirtschaft auf die uneingeschränkte Unterstützung der Vereinigten Nationen im Kampf gegen Deutschland übernommen hat.

2. Generalmajor Renton A. Joyce aus der Armee der Vereinigten Staaten wurde zum Vizepräsidenten der britisch-amerikanischen Kontrollkommission mit dem Hauptquartier am Sitz der italienischen Regierung ernannt. Er ist aktiver Leiter der Kontrollkommission und arbeitet unmittelbar unter dem Oberbefehlshaber der britisch-amerikanischen Streitkräfte, dem er verantwortlich ist. Die Kommission übt eine Kontrolle über die militärische und wirtschaftliche Tätigkeit Italiens aus, wie dies in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehen ist.

3. Italien spielt jetzt eine Rolle im Kriege, seine Rolle ist nun, gegen den gemeinsamen Feind — Deutschland — zu kämpfen. Die Kontrollkommission wird darüber wachen, daß die ganzen wirtschaftlichen Hilfsquellen sowie das Menschenmaterial Italiens da eingesetzt werden, wo sie in diesem Kampf am meisten nützen können.

4. In allen Gebieten hinter der Kampfzone wird die britisch-amerikanische Militärregierung des feindlichen Gebietes allmählich durch eine italienische Verwaltung, die unter Ueberwachung durch die **Kontrollkommission** arbeitet, ersetzt werden. Wir erwarten, daß die italienische Regierung ihre politische Zusammensetzung auf eine breitere Basis stellt und den Aufbau ihrer Verwaltung stärkt, und der Uebergang von der „Amgot" zur italienischen Verwaltung wird mit dieser Entwicklung Schritt halten. — Dies bedeutet nicht die Rückgabe des italienischen Territoriums unter uneingeschränkte italienische Kontrolle.

5. Die „Amgot" geht weiterhin mit der 15. Armeegruppe vor, um ihr Verwaltung in den Gebieten einzurichten, aus denen die Deutschen vertrieben sind. Die „Amgot" drängt nicht vor als Vorhut, die sich der durch den Rückzug der Deutschen und der zerstörten besetzten Gemeinden ergibt, das bürgerliche Leben, das unter dem Druck des Faschismus gestanden hatte, wiederherstellt und sozusagen den Weg bereitet für zukünftige Bewegungen in Richtung auf die Front.

6. Nach der Gewährung des Waffenstillstandes ernannte der britisch-amerikanische Oberbefehlshaber eine Militärmission bei der italienischen Regierung unter Führung von Generalleutnant D. F. Mason Macfarlane. Sie übte eine Tätigkeit am vorläufigen Sitz der italienischen Regierung aus, und der Umfang ihres Aufgabenbereichs entsprach in vielem den Pflichten der britisch-amerikanischen Kontrollkommission. Die Aufgaben der Mission sind wie geplant erfüllt worden, und sie wird nun durch die Kontrollkommission ersetzt.

7. General Macfarlane, der hervorragende Dienste geleistet hat, kehrt auf seinen Posten als Gouverneur von Gibraltar zurück.

8. Lange vor der Kapitulation wurden Maßnahmen getroffen und Personal heranzuführen, damit wir vorbereitet wären, das Problem der Kontrolle in der Zeit nach dem Waffenstillstand zu meistern. Eine britisch-amerikanische Kontrollkommission wurde errichtet. Sie ist in vier Abteilungen aufgeteilt: 1. die Militärische; 2. die Politische; 3. die Wirtschaftliche und Verwaltungsmäßige und 4. die Abteilung für Verkehr. Jede Abteilung mit ihren entsprechenden Unterabteilungen wird das Gebiet bearbeiten, das ihr Name anzeigt.

9. Das Personal wurde unter geeigneten militärischen Offizieren und zivilen Fachleuten ausgewählt. Einige von ihnen wurden nach diesem Schauplatz gesandt, um hier Pflichten zu erfüllen, die sich auf zivile Angelegenheiten beziehen. Andere sind technische Fachleute. Viele sind für Arbeiten bei der militärischen Regierung eingesetzt.

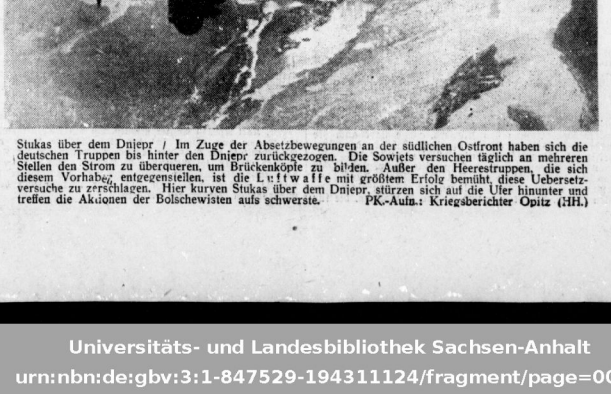
10. Bei dieser ganzen Veränderung sollte man sich vergegenwärtigen, daß die italienische Regierung durch Waffenstillstandsbedingungen gebunden ist, die vorsehen, daß der Oberbefehlshaber berechtigt ist, die Rechte der Streitkräfte des Rechts sich vorbehält, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, die seiner Meinung nach für den Schutz der Interessen der britisch-amerikanischen Streitkräfte zur Fortführung des Krieges notwendig sein mögen, derartige verwaltungsmäßige oder andere Maßnahmen, die der Oberbefehlshaber verlangen könnte, anzuordnen.

11. Die Vereinigten Nationen achten Italien zu einem wirkungsvollen Kriegswerkzeug gegen Deutschland um. Sie zählen auf die italienische Regierung, daß greifbare Resultate erreicht werden. Indem die italienische Regierung das ganze Volk zu kraftvollem Widerstand gegen Deutschland zusammenschließt, kann sie die Befreiung ihres Landes beschleunigen und den Vereinigten Nationen ihren Wert beweisen.

12. Unter Anwendung des auf der Dreierkonferenz in Moskau erreichten Abkommens wurde ein beratender Ausschuß für Italien in Verbindung mit der britisch-amerikanischen Kontrollkommission für Italien geschaffen. Der beratende Ausschuß wird sich mit den Fragen beschäftigen, die von Tag zu Tag auftauchen — wenn sie nicht militärische Vorbereitungen betreffen — und wird Vorschläge ausarbeiten, um die britisch-amerikanische Politik im Hinblick auf Italien zu koordinieren. In erster Linie wird der beratende Ausschuß aus Vertretern der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs, der Sowjetunion und des französischen Befreiungskomitees zusammengesetzt sein. Später werden auch Vertreter Griechenlands und Jugoslawiens in diesen Ausschuß aufgenommen werden.

*

HN. So erhält die Verräterclique um Emanuel und Badoglio von den Westmächten den verdienten Schlag ins Gesicht. Selbstverständlich war den Briten und Nordamerikanern nur darum zu tun, Italien unter ihren Absatz zu bringen, als sie sich seinerseit auf Verhandlungen mit dem Verrätergeneral Badoglio einließen. Welche Zusagen dabei auch immer gegeben worden sind, so konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die angelsächsische Doppelzüngigkeit es mit der Badogliocliique wie mit einem betrogenen Betrüger halten würde. Auch jetzt, bei der Einsetzung der alliierten **Kontrollkommission**, begnügt man sich mit einigen nichtssagenden Redensarten, die den Schein einer Regierungsfunktion Badoglios aufrechterhalten sollen, während in Wirklichkeit keine Maßnahme in aller Zukunft unkontrolliert bleiben wird. Die Hinweise Eisenhowers auf die „Gegenbeute" für die Badogliocliique, ihre „Zeilnahme" am Krieg der Alliierten zu beweisen, sind deutlich genug. Sie besagen, daß man dem Verräter Badoglio die Aufgabe zumutet, seine Landsleute in Süditalien zur Fron für die britisch-nordamerikanischen Eindringlinge schonungslos heranzuziehen. Daß man dabei auf militärische Dienste der Italiener in Süditalien bei den Briten und Nordamerikanern wenig oder gar nicht rechnet, geht aus den verschiedenen höchst verächtlichen Erklärungen hervor, in denen man in England und USA. von dem „demoralisierten Italien" sprich, das nicht mehr kämpfen wollte. Mit einem Wort: Die Verräter erhalten von den Invasoren die verdiente verächtliche Behandlung.



Stukas über dem Dnjepr / Im Zuge der Absetzbewegungen an der südlichen Ostfront haben sich die deutschen Truppen bis hinter den Dnjepr zurückgezogen. Die Sowjets versuchen täglich an mehreren Stellen den Strom zu überqueren, um Brückenköpfe zu bilden. Außer den Heerestruppen, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, ist die **Luftwaffe** mit größtem Erfolg bemüht, diese Uebersetzversuche zu zerschlagen. Hier kurven Stukas über dem Dnjepr, stürzen sich auf die Ufer hinunter und treffen die Aktionen der Bolschewisten aufs schwerste. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Opitz (HH.)

Die Leistung der Ostfront

Von General der Infanterie a. D. von Bergmann

Ein Operationsabschnitt, der während des verflossenen Sommers und Herbstes unsere Ostheere über die Mahen in Anspruch genommen hat, geht mit der auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch die Jahreszeit bedingten Umwälzung der Kampfbedingungen nunmehr voraussichtlich seinem Ende entgegen.

Vier Monate hindurch hat unsere Ostfront in sähem Ringen den unablässigen, unerbärmlichen Ansturm eines an Menschen- und Materialeinsatz ihr zahlenmäßig weit überlegenen Gegners durchgestanden. Man kann sagen, daß es sich dabei um eine meisterhafte, vom Gestade des Afonsischen Meeres bis in das Gebiet von Welikije Luki mit mehr als 1000 Kilometern sich erstreckende fortlaufende Schlachtenreihe gehandelt hat, an deren sich aus der Geländegestaltung und den Verkehrsbedingungen ergebenden Schwerpunkte die Sowjets immer wieder und wieder bemüht gewesen sind, einen kriegsentscheidenden Erfolg zu erringen. Trotz der gewaltigen Anstrengungen und nicht zu leugnenden Fortschritte in ihrer Kampfführung ist er ihnen nicht gelungen.

Es hat in diesem Ringen wohl zahlreiche Krisen gegeben, in denen die Sowjets hier und da dem Ziel ihrer Operationen bedenklich näherzukommen schienen. Diese Krisen sind aber, wenn auch manchmal unter äußerster Kraftanstrengung, jedesmal wieder durch das Geschick und die Umsicht der Führung, durch die heldische Einsatzfreudigkeit und Standhaftigkeit der Truppen gemeistert worden.

Der Gesamtleitung unserer Operationen ist die Freiheit des Handelns gewahrt geblieben. Sie konnte, beispielsweise schon als die ersten Anzeichen des Badoglischen Verrates erkennbar waren und damit die Lage im Mittelmeerraum für uns bedrohlich wurde, unverzüglich und ohne besondere Rücksichtnahme auf den Osten alle ihr notwendig erscheinenden Gegenmaßnahmen in umfassender Weise treffen, um den Auswirkungen dieses rechtzeitig erkannten hinterlistigen Abfalles in Italien, auf dem Balkan und auf den Mittelmeerinseln schlagfertig zuvorkommen zu können.

Unter dem Schutze der Ostfront und als Frucht ihres erfolgreichen Durchhaltens, letzten Endes, konnte es also gelingen, all die weitgehenden Hoffnungen zunichte zu machen, die die Anglo-Amerikaner in ein Ausbrechen Italiens aus der Reihe ihrer Gegner gesetzt hatten: die Abschnürung und Vernichtung der in Süditalien eingesetzten deutschen Divisionen, das mühelose Vordringen bis nach Oberitalien hinein, die Eingliederung der übergetretenen italienischen Streitkräfte in eine dort gegen die Mittelmächte zu bildende, dem sowjetischen Geschmack entsprechende „zweite Front", das Schaffen von allerhand auf den Balkan abzielenden Möglichkeiten und dergleichen mehr. Alles das konnte, dank der zuverlässigen Widerstandskraft der Ostfront, hinterrücken werden.

Sie hat aber noch weiterhin die Durchführung von gewissen operativen Maßnahmen auf allen Fronten unseres ausgedehnten, im Hinblick auf die Gesamtlage unentbehrlichen europäischen Machtbereichs ermöglicht, die der obersten Führung zur Sicherstellung einer wirkungsvollen Abwehrkraft in allen diesen Gebieten unumgänglich erschienen.

Einen wertvollen Erfolg des zähen, entsagungsvollen Durchhaltens unserer Ostheere stellt schließlich der Gewinn der Zeit dar, die uns dadurch für neue, hier nicht näher zu erörternde Planungen zur Verfügung steht. Alles in allem eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung der deutschen Ostfront und der in sie eingesetzten Heereseinheiten unserer Verbündeten!

Die sichere Erreichung solcher Ziele hat aber einen — ich möchte fast sagen „heroischen Verzicht" auf sichtbare Erfolge im Osten zur Voraussetzung. Im Interesse und zur Erleichterung der Gesamtkriegführung mußte dort mit dem Kräfteeinsatz gegeizt und zu seiner Beschränkung nicht nur eine Begradigung der Frontführung vorgenommen, sondern auch alle Widerstandsgebiete, deren Halten einen besonderen Kräfteeinsatz erforderte, aufgegeben werden: man mußte sich behelfen! Das brachte weitgehende Absetzbewegungen und den Verlust ausgedehnter wirtschaftlich und operativ an sich wertvoller Geländestrecken mit sich. Er mußte, wie gesagt, als notwendige Folge der nicht von der Hand zu weisenden Beschränkungen zu den überzuvorhandenen Erfordernissen anderer Kriegsschauplätze in Kauf genommen werden.

So schmerzlich diese Verzichtleistungen waren und so leicht aus ihnen immerhin eine Belastung der Moral einer weniger in sich gefestigten Truppe hätte entstehen können, so wenig dürfen sie etwa als „Niederlagen" angesehen werden. Diese „Rückschläge", wie wir sie nennen können, waren keineswegs das Ergebnis einer Ueberlegenheit an Kampfwert oder an operativem und taktischem Können bei unserem Gegner, sondern lediglich die Folge des vernünftigen, durch die allgemeine Kriegslage gebotenen, selbstgewollten Stichbescheidens einer Minderzahl gegenüber einem gewaltigen zahlenmäßigen Uebergewicht auf der Gegenseite.

Durch die stets mit erfolgreichen Gegenschlägen gepaarte Durchführung dieses elastischen Ausweichens da, wo es nötig war, ist es bis heute gelungen, die auf weitgehenden, entscheidungsuchenden Durchbruch und Vernichtung abzielenden operativen Pläne des Feindes immer wieder zu durchkreuzen und, abgesehen von mancher schweren Krise, die auch den Sowjets bereitet worden ist, ihm dabei ganz außergewöhnlich hohe, zu unseren Gunsten beträchtlich ins Gewicht fallende Verluste beizubringen.

Die in diesen wohl härtesten und aufreibendsten aller bisherigen Abwehrkämpfe immer wieder in die Erscheinung getretene hervorragende Angriffskraft aller Teile unserer Wehrmacht, ihre vorbildliche Haltung und ihrer erlesenen örtlichen Erfolge, ihre auch auf dem Kriegsschauplatz im Mittelmeerraum immer wieder bewährte kämpferische Ueberlegenheit deuten darauf hin, daß es nur der durchaus zu erhoffenden Erfüllung gewisser Voraussetzungen bedarf, um nach diesem bisher so entsagungsvollen Ringen unserer Truppen mit der zuversichtlichen Aussicht auf deren fieberische Bewährung auch wieder höhere, besondere Ziele weisen zu können.

Wenn diese Voraussetzungen sich verwirklichen, dann dürfen wir das übrige getrost der deutschen Führung überlassen, die von dem Vorhandensein ihrer vollen Entschluß- und Tatkraft, auch an der Schwelle des fünften Kriegsjahres noch, erst kürzlich bei den Begebenheiten im Mittelmeergebiet einen glänzenden Beweis geliefert hat.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 11. November. Der Führer verlieh am 7. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Kiesling, Führer eines Grenadier-Regiments, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Kiesling hat sich vor allem dadurch ausgezeichnet, daß er während der schweren Abwehrkämpfe im Osten dem ihm unterstellten Grenadier-Regiment den Rückmarsch mitten durch den Feind erkämpfte.

Hintergründe der Kontrollkommission

Einflußnahme der Sowjets in Italien

b. **Berlin**, 12. November. Die britische Agitation hatte versucht, die Berichterstattung Edens über die Moskauer Konferenz im Unterhaus zum Vorwand zu einem großen Ereignis zu stempeln. Auch Churchill war in seiner Rede beim Lordmayorbankett in London bemüht, hochgespannte Erwartungen auf die Ausführungen des Außenministers zu erregen. Eden gelang sich indessen, als er am Donnerstag im Unterhaus sprach, außerstande, solche Hoffnungen zu erfüllen. Der Inhalt seiner Darlegungen wird durch seine eigene Bemerkung gekennzeichnet, daß er zu Moskau nicht viel neues Material liefern könne. Er lieferte dann schließlich wieder neues noch altes. Er zeigte lediglich durch die insbesondere in englischem Munde und gewöhnlichen Lobsprüche für die Sowjets noch einmal deutlich, wer der Gewinner der Moskauer Konferenz gewesen ist. Es war nichts Neues, aber an dieser Stelle ein immerhin beachtliches Eingeständnis, daß Eden ausdrücklich sagte: „Es gab kein politisches Problem Europas, das nicht Gegenstand der Besprechungen gewesen wäre. Ich möchte im Eingen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194311124/fragment/page=0001

blick nicht behaupten, daß wir in jedem Punkt einig geworden sind.

Russischerseits ist immerhin die eine Feststellung gewesen, daß der Kontrollkommission für Italien beigeordnete beratende Ausschuß der erste Schritt für die Zusammenarbeit der Alliierten nach dem Kriege sei. Damit wird ihnen bestätigt, daß das Ziel dieser Zusammenarbeit die Ausplünderung und Versklavung der europäischen Völker und ihre Bolschewisierung ist. Das allein nämlich ist das Ergebnis der Kontrollkommission in Italien, der übrigens kein Teil Italiens, in dem beratenden Ausschuß für Italien werden die Sowjets Sitz und Stimme haben. Im beratenden Ausschuß werden die Vertreter der Alliierten Militär-Kommitees in Algier sitzen, die bereits als Parteigänger Moskaus anzusehen sind. Italiener gehören dem Ausschuß nicht an. Badoglio hat überhaupt nicht mitzureden, und das italienische Volk, soweit es durch den Verrat Badoglios ein Opfer der Feinde wurde, hat lediglich die Befehle der Kontrollkommission auszuführen.

Wichtige Maßnahmen der Slowakei

Gesetze zur Sicherstellung der inneren Ordnung

Preßburg, 12. November. Das slowakische Parlament nahm eine Reihe wichtiger Gesetzesanträge an, darunter das Gesetz über die Errichtung einer Gefängnis-**verteidigungswache**, das Gesetz gegen Korruption und Bestechlichkeit sowie endlich ein Gesetz über Abänderung der Regierungsverordnung über die slowakische Währung. Die Staatsverteidigungswache ist eine Art Hilfspolizei und wird nur während der Wehrbereitschaft des Staates errichtet. Sie soll die Unantastbarkeit der staatlichen Grenzen sowie die öffentliche Ruhe und Sicherheit gewährleisten. Das Gesetz gegen die Bestechlichkeit und Korruption sieht Gefängnisstrafen bis zu fünf, Kerkerstrafen bis zu zehn, und Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren im Falle der Wiederholung vor. Durch die Abänderung der Regierungsverordnung über die slowakische Währung wird der Finanzminister ermächtigt, Papiergeldanlehen zu 10 und 20 Kronennoten im Gesamtwerte von weiteren 100 Millionen Kronen herauszugeben.

Der Gewaltakt im Libanon

sp. **Stockholm**, 12. November. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, wurden der Präsident der libanesischen Republik, Bachara Khuri, Premierminister Riad es Solb und zwei weitere Minister der libanesischen Regierung auf Befehl des gaullistischen Hochkommissars Jean Helleu verhaftet. Die libanesischen Staatsmänner wurden 4 Uhr morgens von senegalesischen Truppen unter Gewaltanwendung festgenommen und mit unbekannten Zielen verschleppt. Weniger Stunden später erklärte der gaullistische Hochkommissar über den Rundfunksender Beirut. In scharfen Worten wandte er sich gegen die jüngsten Maßnahmen der libanesischen Regierung, die den gaullistischen Einfluß im Libanon ausschalten sollten. Er bezeichnete diese Haltung als eine Verschwörung gegen Frankreich.

Nach einem Bericht der Zeitung „Al Mikri" wurde im ganzen Lande das Kriegsrecht verkündet. Alle Zeitungen wurden verboten. Gleichzeitig ließ der gaullistische Hochkommissar durch Senegal-Truppen alle strategisch wichtigen Punkte in Beirut und anderen Städten besetzen.

Nach einer Meldung aus Ankara vertraten die verhafteten libanesischen Minister vor dem Parlament auf Grund der französisch-gaullistischen Verfügungen unablässig das unverjährbare Recht des Libanon, am 22. November 1941 den Unabhängigkeitsanspruch des Libanon und erhielten die einstimmige Unterstützung des Parlamentes bei der Abänderung der betreffenden Paragraphen der libanesischen Verfassung. Vor einigen Tagen hatte der Ministerrat daraufhin einstimmig die Abänderung der Verfassungsdebatte erklärt, er werde Kompromisse nicht annehmen. Seine nationale Haltung und die bereits durchgeführte Verfassungsänderung, die dem Libanon die volle Freiheit seiner Selbstbestimmung geben sollte, hat nunmehr zur seiner Verhaftung geführt, die auch im vorliegenden Falle ein grelles Schlaglicht auf die Wahrhaftigkeit aller englisch-gaullistischen Versprechen an die arabischen Völker wirft.

Verjudetes Algier-Komitee

Paris, 12. November. Wie stark sich bereits der jüdische Einfluß in der neuen „Beratenden Versammlung" der französischen Dissidenten in Algier, ihrem sogenannten Parlament, bemerkbar macht, beweist eine Meldung aus Tanger, in der feststellt wird, daß der Generalsekretär der Versammlung der Jude Kahn ist. Unter den Präsidentschaftssekretären befindet sich ferner der Jude Pierre Bloch, während unter den Deputierten die beiden bekannten Juden Jacob und Moch zu finden sind, aus abgesehen von den jüdischen Kommissaren Mendes-France als Leiter der Finanzen, und Rene Mayer, dem Vertreter Rothschilds, der als Kommissar für Verkehrswesen und Handelsmarine fungiert. Demgegenüber, so wird in der Meldung festgestellt, sei die muselmanische Bevölkerung im dissidentischen Komitee so gut wie überhaupt nicht vertreten.

Der französische Kommunist Maurice Thorez, dem 1939 von der Daladier-Regierung die französische Staatsangehörigkeit abgesprochen wurde, ist aus Moskau in Algier eingetroffen.

Der für Stockholm und Helsinki gemeinsame türkische Gesandte Menemencioglu traf nun erstmal während seiner Amtszeit in Helsinki ein. In Aeußerungen an die Presse brachte er den Wunsch der Türkei nach Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen mit Finnland zum Ausdruck.

Subhas Chandra Bose, der gegenwärtig in Tokio weilende Präsident der provisorischen Regierung „Freies Indien", wurde vom japanischen Chef des Generalstabs, General Sugiyama, zu einer Besprechung empfangen.

Es dämmert bei den Neutralen

Besorgnisse über die immer offenere Expansionspolitik der Sowjets

sch. **Lissabon**, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Lager der Westmächte hat man, wie berichtet, den Jahrestag der bolschewistischen Revolution mit großer Befriedigtheit gefeiert. Denn trotz man sie nun schließlich Reden von Stalin, dem Londoner Sowjetbotschafter Gusew und anderen bei diesem Anlaß gehalten wurden, ernüchtert darauhin nach, ob die Moskauer Konferenz die Sowjets wirklich „zahmer" hat. Zunächst scheint sicher zu sein, daß die Londoner Zeitungen heute feit, daß Stalin sich „lobend" über die militärischen Operationen der Westmächte aussprach. Wenn er auch ausdrücklich feststellte, eine zweite Front sei noch nicht entstanden, so habe er wenigstens hinzugefügt, es bestünde in Italien schon „so etwas, wie eine zweite Front". Und das sei ein Fortschritt. Die englischen Blätter heben hervor, Stalin habe von der bevorstehenden Rückkehr Ostlands, Lettlands, Litauens und der sogenannten Westukraine gesprochen. In Emigrantenkreisen aber und in der neutralen Presse ist man anderer Ansicht. Man erklärt, aus Stalins Worten geht mit größter Deutlichkeit hervor, daß unter dieser sogenannten Befreiung lediglich die Wiedereingliederung dieser Gebiete in sowjetisches Territorium zu verstehen sei. Stalin habe somit ausdrücklich bestätigt, daß die Bestimmungen der Sowjetunion zumindest diese Länder trotz aller Versprechungen der Atlantik-Charta widerspruchslos überlassen haben. In einigen neutralen Blättern wird hervorgehoben, Stalin habe offen zugegeben, daß die Grenzstaaten der Sowjetunion, vor allem auch von Finnland, „unvorsichtig" grob und brutal" gesprochen. In der englischen Ueberlesung habe man diese Brutalitäten dann stark abgemildert.

Derartige Dinge erfährt man heute weder aus englischen Zeitungen noch aus britischen Kabelnachrichten. Die Londoner Berichterstattung ist, soweit die Sowjetunion in Frage kommt, „vollständig poliert", wie kürzlich ein Engländer sarkastisch bemerkte, und vermeidet mit wenig Ausnahmen in der Zeitschriftenpresse jegliche Kritik. Es ist sehr interessant zu beobachten, daß sich die Berichterstattung der großen neutralen Blätter des Kontinents über die bolschewistischen Revolutionsfeiern sehr wesentlich von der englischen unterscheidet. Irrtümlich hat der Kontinent verlautbarte und laut über diese peinliche Angelegenheit möglichst stillschweigend hinwegsaßen. Die Neutralen aber merken allmählich doch, was geplant wird, und so weit sie es noch nicht merken, könnte sie der Vorfall in Teheran sehr wohl darüber aufklären, der in einer Rede erklärte, er habe den Eindruck, als ob Churchill und Roosevelt sich mit jeder Grenze, die Stalin für die Sowjetunion in Europa ziehen wollte, von vornherein einverstanden erklärt hätten.

Selbst in neutralen Kreisen, die stark britenfreundlich sind, tritt eine dumpfe Beklemmung zutage. Man protestiert offen gegen die Versuche der englischen und nordamerikanischen Agitation, der Welt eine „neue demokratische" Sowjetunion aufzuschwätzen, und gegen die überheblichen Reden des Moskauer Bischofs neuerdings anglikanischen Bischofs-Delegation. Man spricht von „demokratischen Allüren Stalins und sowjetischer Scheindemokratie" und erklärt, man habe den Eindruck, daß „im Moskau Kreise die Sowjets wirklich geredet werden, daß sich aber in der Sache nicht viel ändern wird". Der Londoner Korrespondent der völlig im englischen Fahrwasser schwimmenden „Basler Nationalzeitung" erklärt beispielsweise in seinem letzten Berichte, daß es fehlt nicht an Hinweisen darauf, daß die Kommunistische Partei nur vorübergehend in den Hintergrund geschoben ist, daß ihre führenden Mitglieder aber sofort wieder zur Stelle sein werden, wenn der Krieg zu Ende ist. Ihr Sein neuen besetzten Gebieten wird nicht nur das bäuerliche Kolchosen-System wieder uneingeschränkt erneuert, nicht nur jeder Anfang zu privatwirtschaftlicher Tätigkeit rücksichtslos ausgetilgt, sondern die lokalen Parteibonzen, die jetzt noch in Uniformen herumlaufen, und die Kommunistische Partei nur vorübergehend in den Hintergrund geschoben ist, daß ihre führenden Mitglieder aber sofort wieder zur Stelle sein werden, wenn der Krieg zu Ende ist. Ihr Sein neuen besetzten Gebieten wird nicht nur das bäuerliche Kolchosen-System wieder uneingeschränkt erneuert, nicht nur jeder Anfang zu privatwirtschaftlicher Tätigkeit rücksichtslos ausgetilgt, sondern die lokalen Parteibonzen, die jetzt noch in Uniformen herumlaufen, die in den Exekutivkomitees, in der politischen Polizei usw. den Ton angeben, tauchen überall wieder auf und führen das alte Ueberwachungs- und Bevormundungssystem wieder ein. Wird sich das im großen wiederholen, wenn die Sowjetunion nicht mehr Krieg führt, so könnte von Demokratie und Freiheit schwerlich gesprochen werden." Unter solchen Umständen ist es fraglich, ob der Moskauer Revolutionsfeiern „viel Problematisches" an. Ebenso problematisch aber ist die Haltung der Kreise, die dieser Blatt und anderen großen Zeitungen Ausdruck verleihen, daß trotz der Stimmungen Erkenntnisse dennoch wie gebannt weiter nach London starren, als ob von dort noch irgendwelche Hoffnung für den Kontinent kommen könnte.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Bericht einer englischen Nachrichtenagentur aus Moskau über die Stimmung in der Sowjethauptstadt am Revolutionstage. In diesem Bericht heißt es unter anderem: „In Moskau herrschte bereits Kälte und Frost im Norden. Der bevorstehende schwere Winter weckt alsau ernste Gedanken." Diese Bemerkung stimmt mit den Beobachtungen des sowjetchörigen ehemaligen nordamerikanischen Botschafters in Moskau, Davies, überein, der kürzlich die Sowjetunion erneut bereits und seine Erlebnisse im Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht. Davies gibt offen zu, daß die Ernährungslage außerordentlich kritisch sei und daß die Bevölkerung Moskaus ernste Sorgen wegen der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Kohle habe.

Stadt-Zeitung

Der Urlauber mit dem Apfel

Der Soldat, der den 17.30-Uhr-Zug der Halle-Hettstedter Eisenbahn in Richtung Helbe bestieg, erwischte den letzten Sitzplatz am Ende einer Bank. Es war ein Fronturlauber. Die Mitreisenden, die je nach Temperament bei seinem Erscheinen entweder sehr interessiert oder nur flüchtig von Zeitungen und Marktäschchen aufsahen, schlossen es aus seinem Gepäck. Aber nicht nur an Tornister, Gasmaske, Stahlhelm und einem vielbesprochenen Paket erkannte die junge Frau auf der Bank gegenüber, mit dem etwa fünfjährigen Mädchen auf dem Schoß, den Mann der Front. Sie sah es vielmehr an seiner Uniform. Wirklich, der Rock des Soldaten war reichlich abgetragen. Seine Farbe war zu einem unbestimmbaren Grau verschossen. An vielen Stellen hatte er Risse und Löcher, die zwar sauber, doch offensichtlich von unseidenen, schwerer Hand gestopft worden waren. Ueber dem rechten Knie aber saß ein großer Oelfleck.

Der verblichene Uniformrock mit seinen Schönheitsfehlern verbürgte die junge Frau tief. Während sie seitsam erstaunt das abgetragene Tuch betrachtete, sah sie im Geist den Soldaten im Pulverrauch und zwischen Erdfontänen platzender Granaten, von Trichter zu Trichter kriechen und durch Stacheldrahtverhaue an den feindlichen Stellungen vorbeischleichen. Von harten, kühnen und männlicher Bewährung zeugte dieses Uniform. Sie redete dieselbe Sprache wie das Verwundetenabzeichen an der Brust und die Medaillen des Eisernen Kreuzes und der Oltmedaille im Knopfloch.

Der Eintritt des Fahrkartenkontrolleurs schreckte die junge Frau aus ihrer Versunkenheit auf. Doch der Beamte kam diesmal nicht dienstlich. Er bat nicht um die Fahrkarten, sondern bot der Wielitzfrau eine braune Tüte in der Hand. Er ging auf den Soldaten zu und legte sie ihm auf den Schoß. „Hier, mein Sohn, daß dir die Zeit bis Bad Lauchstädt nicht zu lang wird." Und im Hinausgehen drehte er sich an der Tür noch einmal um:

„Die Aepfel sind aus dem Dom, vom großen Baum."

Eine Weile hielt der Soldat die Tüte auf den Knien, dann öffnete er sie fast behutsam und nahm einen prächtigen gelben Apfel heraus. „Wie einen kostbaren Schatz umschloß die Männerhand die Frucht. Ein leises versonnenes Lächeln lag dabei auf dem Gesicht des Soldaten. Sicher eilten jetzt seine Gedanken der Heim vorauf, dem Haus zu, das in einem Garten mit Apfelbäumen lag. In Kürze würde er es wiedersehen. Endlich hob er die Hand, um in den Apfel zu beißen. Aber auf halbem Wege bekam er sich. Wirklich hatte der Vater die Aepfel im Begachen rasch einsetzen, ohne daß Mutter sie vorher noch hatte abwischen können. Der Soldat wollte es jedenfalls nachholen und rieb den Apfel an seiner Rockjacke. Gerade dort, wo der Oelfleck saß.

Ueber das Bemühen, den Apfel ausgerechnet an der fleckigsten Stelle der Uniform zu säubern, mußte die junge Frau unwillkürlich lachen. Dieses Lächeln machte den Soldaten verlegen. Unsicher sah er an sich herab und bemerkte dabei, daß seine Hand immer noch den Apfel an dem Oelfleck polierte. Da mußte auch er lachen und lachte so laut und hell, daß alle Mitfahrenden zu ihm hinsahen. „Na", meinte er entschuldigend, „ein paar Flecke hat er schon, der Rock! Er ist schließlich auch seit Beginn des Osseldzuges dabei und hat allerlei mitgemacht. Aber das ist nur äußerlich, innerlich sind wir noch tadellos erhalten!"

Damit nahm der Urlauber einen Apfel aus der Tüte und schenkte ihn dem Töchterchen der jungen Frau. „Aber laß ihn dir erst von Mutti abwischen", kömmandelte er verschmitzt." H. K.

„Fachliche Grundausbildung" an Hochschulen

für studierende Kriegsteilnehmer

Mit der längeren Dauer des Krieges tritt immer gebieterischer die Notwendigkeit auf, den Kriegsteilnehmern außer der Betreuung im Wehrdienst Studienberatungen und Berufsberatung auch im Studium eine besondere Betreuung zukommen zu lassen. Der Reichserziehungsminister hat deshalb durch Erlaß vom 2. Oktober 1943 vom Wintersemester 1943/44 ab an den wissenschaftlichen Hochschulen eine „Fachliche Grundausbildung" eingerichtet, die neben den normalen Lehrveranstaltungen in einführenden Uebungen von besonders geeigneten Lehrkräften der höheren Schulen und der Hochschulen durchgeführt wird. Die fachliche Grundausbildung wird nur Kriegsteilnehmern geboten und erstreckt sich auf die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Mathematik und Biologie. Sie ist bestimmt für alle studierenden Kriegsteilnehmer aller Fachrichtungen und aller Semester, die seit Oktober 1935 ihre Reifeprüfung an einer deutschen höheren Schule bestanden haben. Die Teilnahme an der fachlichen Grundausbildung ist freiwillig und gebührenfrei.

Preisgestaltung bei Uhrreparaturen

Der Preiskommissar hat neuerdings bestimmt, daß Betriebe, die Uhrreparaturen ausführen oder weiterverreiben, die festgesetzten höchstzulässigen Preise in den Annahmeräumen an sichtbaren Stellen und auf leßbar ausbringen haben. Für den Nachweis der Reparaturkosten ist ein Reparaturen- oder Tagebuch zu führen, in daß die Preise jederzeit nachgeprüft werden können. Betriebe, die die Ausführung der Arbeiten weiterverreiben, sind verpflichtet, auf Wunsch des Kunden eine Meldung mit Angabe der ausgeführten Arbeiten auszustellen.

• **Auch weiterhin drei Kilo Speisekartoffeln.** Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — und des Landrates des Saalekreises — Ernährungsamt Abtl. B — bleibt der bisherige Rationsatz für Speisekartoffeln von 3 Kilo je Kopf und Woche bis auf weiteres, auch nach dem 15. November, bestehen.

Neugestaltung des Jugendstrafrechts

Jugendgefängnisstrafe, Zuchtmittel und Erziehungsmaßregeln – Löschung des Strafmakels

Die Neugestaltung des Jugendstrafrechts, die auch während des Krieges durch die Einführung des Jugendarrestes im Jahre 1940 und der „unbestimmten Verurteilung" im Jahre 1941 große Fortschritte gemacht hatte, hat nunmehr durch die völlige Neufassung des Reichsjugendgerichtsgesetzes ihren bedeutsamen Abschluß gefunden.

Der Reichsminister der Justiz hat soeben eine Verordnung über die Vereinfachung und Vereinheitlichung des Jugendstrafrechts vom 6. 11. 1943 erlassen, mit der das neue Reichsjugendgerichtsgesetz bekanntgemacht wurde. Das Reichsjustizministerium in Verbindung mit der Reichsjugendführung und dem Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht ausgearbeitet worden ist, bekanntgegeben wird. Es gilt einheitlich für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches und stellt damit auf diesem bedeutsamen Teilgebiet des Jugendrechts und des Strafrechts die Rechtseinheit mit den Alpen- und Donaureichsgauen her.

Die bisherigen Altersgrenzen des Jugendstrafrechts (bis vollendete 18. und bis vollendete 18. Lebensjahr) bleiben grundsätzlich unberührt. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann — entsprechend der seit Jahresbeginn zu beobachtenden Vorverlagerung der Reifezeit — eine kriegsbedingte Altersgrenze von vollendeten 17- oder noch nicht 17jährigen Minderjährigen stattfinden. Während das Erwachsenenstrafrecht zur Ahndung von Straftaten nur die kriminelle Strafe kannte, werden in dem neuen Gesetz Strafen und Zuchtmittel und Erziehungsmaßregeln nebeneinandergestellt. Daneben wird der Richter ermächtigt, aus Anlaß der Straftat Erziehungsmaßregeln anzuordnen.

Als einzige Strafe für Jugendliche sieht das Gesetz die Jugendgefängnisstrafe vor, die sich nach Bemessung, Vollzug und Strafrestaussetzung weitgehend von der Gefängnisstrafe des allgemeinen Strafrechts unterscheidet. Die nicht jugendhemmende Geld- und die Haftstrafe kann für Jugendliche beseitigt worden. Der für alle Arten von Strafbaren vorhandenen gleiche Strafrahmen der Jugendgefängnisstrafe reicht von drei Monaten bis zu zehn Jahren. Damit sind die zwecklosen kurzfristigen Arbeitsstrafen, die seit der Einführung des Jugendarrestes mehr und mehr in den Hintergrund getreten waren, endgültig beseitigt worden. Neben der fortbestimmten Jugendgefängnisstrafe kennt das neue Gesetz die Jugendgefängnisstrafe von unbestimmter Dauer mit einem Rahmen von neun Monaten bis vier Jahren. Als Zuchtmittel sind der Jugendarrest, der trotz der kriegsbedingten Vollzugsschwierigkeiten seine Bewährungsprobe bestanden hat, die Auferlegung besonderer Pflichten und die Verwarnung vorgesehen. Zuchtmittel werden nicht in das Strafregister eingetragen.

Unter den besonderen Pflichten zählt das Gesetz die Wiedergutmachung des Schadens, die Entschuldigung bei dem Verletzten und die Geldbuße auf, die auch zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung auferlegt werden kann. Die bewährten Arbeitsauflagen sollen nicht auf Grund eines Urteils, sondern in der Regel als freiwillige Leistung erbracht werden. Als Erziehungsmaßregel kann der Jugendrichter Weisungen für die Lebensführung des Jugendlichen erteilen, ferner Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung anordnen. Die Fürsorgeerziehung, die vorzeitlich abgetrennte jugendliche Schwerverbrecher wird die Anwendung des Erwachsenenstrafrechts zugelassen.

Wichtigste Grundlage für die Entscheidung der Jugendgerichte ist die Kenntnis der Persönlichkeit des Jugendlichen. Um sie dem Richter zu verschaffen, sieht das Gesetz die Mitwirkung der Hitler-Jugend und der Jugendwohlfahrtsämter vor, die von den Jugendämtern im Zusammenwirken mit der NSV. Jugendhilfe beteiligt werden. — Die jugendgemäße Gestaltung des Verfahrens wird durch weitgehende Sondervorschriften sichergestellt. Für den Großteil der Jugendlichen, namentlich wenn Jugendarrest zu erwarten ist, ist in der Regel das Verfahren nur noch vorzusehen, besten Gestaltung weitgehend dem Richter freigestellt ist. Die Rechtsmittel sind aus erzieherischen Gründen stark eingeschränkt worden. Ein Jugendverteidiger ist für den Jugendlichen unentbehrlich.

Von besonderer Bedeutung sind die Vorschriften des Gesetzes, die sich mit der Wiedereinsiedlerung eines zu Jugendgefängnis Verurteilten in die Volksgemeinschaft befassen. Die Urkunden, aus denen Auskunft nur noch beschränkt Auskunft aus dem Strafregister erteilt oder die Strafe gelöscht wird, sind für Jugendliche weiter wesentlich erleichtert worden. Völlig neu ist die Möglichkeit einer Rehabilitierung des im jugendlichen Alter Verurteilten durch Richterspruch. Hat der Verurteilte durch zweijährige gute Führung und durch Bewährung im Dienst der Volksgemeinschaft bewiesen, daß er ein ordentlicher Volksgenosse geworden ist, so kann auf seinen Antrag oder bei seinem gesetzlichen Vertreter oder des Erziehungsberechtigten der Strafmakel für ausgelöscht erklärt werden.

Verschiedene „WS.-Karten"

Abgaberegelung für die Weihnachts-Sonderzuteilungen

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat jetzt durch Erlaß die Ausgabe der Sonderzuteilungen zum Weihnachtsfest geregelt. Wie die Verbraucher werden zusammen mit den Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode (13. Dezember 1943 bis 12. Januar 1944) besondere Zuteilungskarten ausgegeben. Es erhalten die Empfänger der rosa Nährmittelkarte 57 für Normalverbraucher die Karte WS. 1, die Empfänger der rosa Nährmittelkarte 57 für Kinder und Jugendliche von 3—18 Jahren sowie für Kinder bis zu 3 Jahren die Karte WS. 2, die über 18 Jahre alten Empfänger der blauen Nährmittelkarte für Selbstversorger mit Getreide die Karte WS. 3 und die noch nicht 18 Jahre alten Empfänger der blauen Nährmittelkarte für Selbstversorger mit Getreide die Karte WS. 4.

Bei der Ausgabe der Sonderzuteilungen sind die Einzelabschnitte der WS.-Karten abzutrennen. Die 125 Gramm Butter sollen möglichst von dem Kleinverteiler bezogen werden, bei dem der Verbraucher seinen Butterbestellschein für die 57. Zuteilungsperiode abgegeben hat. Bedarfsmäßigurlauber, die von der Front oder aus den besetzten Gebieten kommen, erhalten die WS.-Karten ebenfalls, sofern mindestens eine Woche des Urlaubs in die 57. Zuteilungsperiode fällt.

Kind tödlich überfahren

Gestern gegen 11 Uhr wurde am Budeckweg ein vierjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde mit dem Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes in eine Halle Klinik transportiert. Auf dem Transport ist das Kind verstorben.

• **Personalnachrichten der Reichsbahn.** Im Direktionsbezirk Halle wurde ernannt: Zum Reichsbahnrat der Reichsbahnoberinspektor Schmidt, Leiter der Abteilung für Personal- und Sozialangelegenheiten der Reichsbahndirektion Halle. Versetzt wurden: Oberreichsbahnrat Kaßberger, Dezernent der Reichsbahndirektion Halle, nach Linz; Oberreichsbahnrat Rüdiger von Kassel als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahnrat Winter, Dezernent der Reichsbahndirektion Halle, als Dezernent nach Kassel; Reichsbahnrat Kirmse, Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamts Halle, als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahnrat Dr. Zorn von München nach Halle als Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamts; Reichsbahn-Assessor Burghold von der Reichsbahndirektion Halle nach Danzig.

• **Ehejubiläum.** Der Rentner Ludwig Mansfeld und seine Ehefrau feiern am 12. Nov. das Fest der Goldenen Hochzeit; Frau Mansfeld ist Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes.

• **Hohes Alter.** Der Rentner Hermann Quandt, Diesdorfer Straße 14, feiert am 12. November seinen 80. Geburtstag.

nsz. **Beim Verlassen eines gefährdeten Luftschutzraumes muß unter Umständen das eine oder andere Gepäckstück liegenbleiben, nach Ring: Oberreichsbahnrat.** Um auf solche Weise verlorenes und abgegangenes Gut schnell und einfach dem Eigentümer oder dessen Angehörigen oder Bekannten zuzustellen, muß jedes Stück des Luftschutzgepäcks deutlich und lesbar mit Namen und Anschrift des Eigentümers sowie mit einer oder mehreren Anschriften von Angehörigen oder Bekannten versehen sein.

Anspruch auf den Hausarbeitstag

Zu der Anordnung des Reichsarbeitsministers, wonach allen ledigen und verheirateten Frauen mit einem Hausstand imit Ausnahme der in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Gesellschaft leitenden Frauen, die mindestens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt sind, für ihr Verlangen Hausarbeitstage zu gewähren sind, wird jetzt ein Kommentar veröffentlicht. Darin wird erklärt, daß bei den Frauen, die Mann und Kinder zu versorgen haben, im allgemeinen eine großzügige Auslegung des Begriffs „eigener Hausstand" berechtigt sei, während Frauen ohne versorgungsbedürftige Familienangehörige der Form und der außerhalb Kreisleiten im allgemeinen nur einerlaubt werden soll, wenn ihnen nachweislich durch Instandhaltung und Pflege einer eigenen Wohnung und durch Selbstbefriedigung eine nicht unterbrochene Arbeitszeit von 48 Stunden erwächst. Die Freiwilligkeit finden keine Anwendung, wenn unaufschiebbare kriegswichtige Arbeiten auszuführen sind. Im Zusammenhang mit der Betreuung der Frauen mit Kindern von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit wird betont, daß die Ausdehnung der Mehrarbeitsbeschränkung auf Schwerbeschädigte und sonstige Körperbehinderte sowie auf Personen über 65 Jahre eine wichtige sozialpolitische Neuerung des Arbeitsschutzes darstellt.

Die Unterhaltspflicht

wird durch Kriegsdienst nicht berührt

Gelegentlich einer Unterhaltsklage hat das Amtsgericht Mossen bemerkenswerte Feststellungen zur Unterhaltspflicht des Soldaten gemacht. Der Schuldner, der Empfänger eines Kriegsurlaubs ist, hatte sich auf den pfändungsfreien Betrag von 180 RM. berufen und geglaubt, daraus das Recht zu einer eigenmächtigen Herabsetzung des Unterhaltsbetrages für sein uneheliches Kind herleiten zu können. Das Amtsgericht hat dem wird zu nichts darauf hinzuweisen, daß der Betrag nur durch gerichtliche Entscheidung herabgesetzt werden kann. Das Gericht hat weiter betont, daß die gesetzliche Unterhaltspflicht des Schuldners durch den Kriegsdienst nicht berührt wird. Da es sich um den Unterhaltsanspruch eines unehelichen Kindes handelt, komme der pfändungsfreie Betrag von 180 RM. nicht zur Anwendung. Im übrigen sei nur der Vorschlag und die freie Station des Schuldners unpfändbar. Die Kriegsbesoldung, die in erster Linie für die Familie bestimmt sei, werde ausdrücklich von der Unpfändbarkeit ausgenommen.

Reichskarten für Urlauber

gelten bis zum 30. April 1944

Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlauber, die den Aufdruck „Gültig bis 14. 11. 1943" trugen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Diese Karten können also auch über den 14. November 1943 hinaus zum Bareneinkauf verwendet werden.

• **Der Rundfunk am morgigen Sonnabend.** Reichsprogramm 20.15—22 Uhr: Unterhaltung mit zeitgenössischen Weisen; 22.50—24 Uhr: Bochennachtsang mit zahlreichen Kapellen. — Deutschlandsender 17.10—18.30 Uhr: Konzertmusik aus alter und neuer Zeit; 20.15—22 Uhr: „Der Opernball."

Verdunkelungszeit: Von Freitag um 17.11 Uhr bis Sonnabend um 6.48 Uhr. — Mondaufgang: Freitag 17.00 Uhr; Monduntergang: 7.11 Uhr.

Zwischen Kraftwagen und Anhänger

Am 19. Juni d. J. ereignete sich in Ammendorf dadurch ein tödlicher Unfall, daß der Beifahrer eines auswärtigen Lastkraftwagens beim Ankoppeln eines Anhängers an den Kraftwagen zwischen den beiden Wagen so stark gequetscht wurde, daß er bald darauf verstarb. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde jetzt vom Amtsgericht Halle wegen fahrlässiger Tötung an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung heißt es, daß der Augenblick, in dem der Beifahrer die beiden Wagen aneinanderkuppeln, ein großes Gefahrenmoment darstelle. In diesem Augenblick müsse der Fahrer deshalb mit dem Beifahrer unter allen Umständen Verbindung haben. Denn, wie es wohl meistens der Fall sein dürfte, der Blick in den Rückspiegel nicht genüge, so müsse sich der Fahrer eben deshalb hinausbeugen oder aus einer dritten Person zur Aufrechterhaltung der Verbindung hinzuziehen. (Zurufe und Signalpfeife sind, allein schon des Motorgeräusches wegen, nicht ausreichend). Darin, daß er die enge Verbindung mit seinem Beifahrer in diesem gefährlichen Augenblick nicht aufrechterhalten habe, liege die Fahrlässigkeit des Angeklagten. Weil er jedoch ein alter Fahrer sei, der bisher noch niemals einen Unfall verursacht habe, sei eine sühnbare Geldstrafe als Sühne ausreichend. K.

Eine rohe Beleidigung

Einer ungewöhnlich häßlichen, rohen und gefühllosen Beleidigung hatte sich eine Frau Emma M. in Halle angeklagt eine Hausgenossin schuldig gemacht, indem sie ihr während eines heftigen Wortwechsels zurief, sie, also ihre Gegnerin, habe ja ihre Strafe schon weg, weil ihr Mann als Soldat im Osten verwißt sei. Das Gericht hielt auf die bisherige Unbestraftheit der Angeklagten erachtete das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten als ausreichende Sühne. K.

Mitteldeutschland

Die allzu persönliche Sonderzuteilung

Innerhalb der Kriegsernährungswirtschaft nimmt die Kleintierhaltung eine Stellung besonderer Art ein. Das ist begreiflich, denn da die Kleintierhaltung nur in ganz besonders gelagerten Fällen ein Mittel des Erwerbs, vielmehr bedeutet sie fast immer freiwillige Mehrarbeit, für die man auf irgendetwas Weile belohnt sein will. Gönnen wir also dem Kaninchenhalter seinen gelegentlichen Sonderbraten, er hat sich bestimmt viel Mühe mit dem Tier gemacht. Zumeist muß er ja zu den Küchen- und Gartenabfällen, die als Nahrung dienen, auch noch einen guten Teil Wildkräuter zusammenholen.

Anders würde die Sache jedoch dann aussehen, wenn der Kleintierhalter unter der hochwertigen Futtermittelnot dazu benutzen wollte, um sein Vieh ausreichend und bequem zu füttern. In derartigen Fällen erzählt sich der nicht weniger industriierende Zeitgenosse, daß er sich an Dingen, die der menschlichen Ernährung dienen sollen, vergreift, um sich eine allzu persönliche Sonderzuteilung zu verschaffen. Die gesamte Volksgemeinschaft hat ein Anrecht darauf, daß der Verrat der Gemeinheit an den Pranger kommt. Sie kann es also nicht dulden, daß durch den Eigennutz des Einzelnen oder einer kleinen Gruppe ihr Anteil am Gesamtertrag geschmälert wird.

Anfug mit der Taschenlampe

Bitterfeld. Ein halbwüchsiger Bursche leuchtete in der Dunkelheit mit der Taschenlampe einem Radfahrer ins Gesicht. Der Radfahrer wurde geblendet, verlor dabei die Führung über sein Rad und fuhr auf den Bürgersteig, wo er einen Sturz hinzustürzte. Der Fahrer stürzte und trug Verletzungen davon.

Wäsche verschwand von der Leine

Apollendorf (Krs. Wittenberg). Mehrere Arbeiterinnen einer Lederfabrik hatten ihre Wäsche, darunter Bettwäsche und Kleidungsstücke von der Leine verschwunden. Als Diebin wurde Irmgard K. ermittelt, die im Schutze der Dämmerung die Sachen hatte mitnehmen lassen. Wäschestücke und vier Meter Stramin hatte sie sich als ihre Beute angeeignet. Sie erhielt vier Monate Gefängnis.

„Ein flüchtig gewordener Vogel . . ."

Burg. Durch die Aufmerksamkeit einer Zimmervermieterin gelang es, einem Schwindlervaar das Handwerk zu legen. Es war aus der Lebensstadt in Gedenkend nach Burg gekommen und hatte unter der Angabe, daß es ein Ehepaar und bombengeschädigt sei, bei der Einwohnerin ein Zimmer bekommen. Durch volle Mäßchenerzählungen der Frau aber wurde die Abvermieterin stutzig, verständigte die Polizei, die nun ihrerseits feststellte, daß die beiden weder ein Ehepaar noch bombengeschädigt sind. Bei der festgenommenen Frau handelt es sich um einen „flüchtig gewordenen Vogel", auf den schon seit einiger Zeit die Zelle wartet.

Wasserstände am 12. November

Wasserstände der Wasserstraßendirektion Magdeburg

Moldau:	Stand	F.	W.	Elbe:	Stand	F.	W.
Kamaik	+ 63	—	4	Neuenburg	+121	—	2
Moldauhafen	+ 82	2	—	Wittenberge	+128	—	1
Eger:				Melnik	+215	6	—
Lann	+142	6	—	Leitmeritz	+257	—	3
Mulde:				Aussig	+124	1	—
Düben	+ 18	—	7	Nestomitz	+116	—	2
Saale:				Dresden	+ 18	2	—
Naumbg.-Grochl.	+168	—	—	Torgau	+ 97	2	—
Trotha OP.	+225	—	—	Wittenbg. (Lutth.)	+149	—	—
Trotha UP.	+145	14	—	Dessau-Rollau	+ 68	—	—
Bernburg	+ 96	11	—	Aken	+ 96	—	3
Kalbe OP.	+149	5	—	Barby	+ 97	—	—
Kalbe UP.	+107	0	—	Magdeburg	+145	—	1
Grizehne	+212	10	—	Tangermünde	+171	—	—
Havel:				Brandenburg	+112	—	—
Brandenburg OP.	+196	2	—	Wittenberge	—	—	—
Brandenburg UP.	+159	—	3	Lenzen	+ 61	—	4
Rathenow OP.	+263	—	4	Dömitz	—	—	—
Rathenow UP.	+ 80	—	6	Darchau	—	—	—
Havelberg	+120	—	—	Hohnsdorf	—	—	—

Der Leuchtturm

VON EDITH HEINRICH

Copyright by Paul Neff Verlag, Berlin

2. Fortsetzung

Elfe war sehr erstaunt über die Aeußerungen Franziskas wegen des Schadgenerlasses, den sie erratten sollte. Sie fragte deshalb, ob Franziska beachtet hätte.

Franziska lachte. „Sch ich so aus? Ich bin lieber mal ein bißchen weg von der Bildfläche verschwunden. Na, und nun bin ich eben hier."

„Wie gefällt es dir eigentlich?" mischte sich die blonde Dora ins Gespräch. „Lauter nette Leute hier, was?"

Franziska hob ihren Blick über die biederen, weitergebräunten Gesichter schweifen. „Nichts für mich", sagte sie gleichgültig. „Lauter Gefore."

„Und der Große da drüben, wo die drei sitzen?"

„Kaffer. Der andere ist auch nichts. Aber der junge Blonde dahinten, der ist nett."

Elfe fing an zu kichern. „Noch ein bißchen reichlich jung, denk ich!"

„Macht nichts", sagte Franziska. „Aber er ist hübsch. Ich wollte mal mit ihm tanzen."

Eben begann ein neuer Tanz. Anze sprang auf und warf dabei seinen Stuhl um, dann holte er sich die blonde Dora. Benno schoß auf Franziska los, aber die wehrte ab. „Ach ja", sagte sie, mein Junge. Später." Da tanzte er mit Elfe. Franziska schlenderte zu dem Tisch, an dem Jörn allein sitzen geblieben war. „Na, mein hübscher Junge", sagte sie. „So allein?"

Jörn hob auf, eine Wutwelle stieg ihm ins Gesicht. Franziska lächelte. „Wollen wir nicht mal tanzen?"

Er begann verlegen zu stottern: „Ich kann... die Sache ist nämlich die..."

„Ach so", lachte sie. „Du kannst nicht tanzen! Aber das macht nichts. Das lernt sich. Komm nur." Sie zog ihn mit sich fort in das Gedränge der Tanzenden.

Jörn lahm schlichtern den Arm um ihre Taille; sie sog ihn leise: „Na, nun wollen wir's mal versuchen."

„Es ging ganz leidlich für das erstemal; dann, während die anderen weiter tanzten, kehrten sie an den Tisch zurück. Franziska setzte sich zu Jörn und ließ sich etwas zu trinken bringen.

„Du warst wohl noch nicht oft im ‚Silbernen Anker'?" begann sie.

„Heute zum erstenmal", bekannte Jörn.

„Sie nicht, aber ich bin oft genug hier gewesen. Ich bin auch neu hier. Ich heiße Franziska. Und du?"

„Jörn."

„Mit du für ein paar Tage hier, oder mußt du morgen schon wieder weggefahren?"

„Ich bleibe länger", antwortete Jörn. „Ich bin hier zu Hause."

„Um", sagte sie und neigte sich vor. „Du bist also zum erstenmal im ‚Silbernen Anker'?"

„Ja."

„Und wird du wiederkommen?"

Er sah sie an; ihre roten Locken glänzten, und ihre Augen waren dunkel. „Ja", sagte er verwirrt. „Ich werde wiederkommen."

Dann kamen die Kameraden an den Tisch. Es wurde getrunken und gelacht und getanzt bis in die Nacht hinein. Jörn verlor Franziska aus den Augen; er suchte sie ihm entführte, sah er allein und wartete, bis sie wiederkam. Auf Doras Neckereien ging er nicht ein. Allmählich stieg ihm der ungewohnte Alkohol zu Kopf, die Musik dröhnte in seinem Gehirn, und die Beine wurden ihm schwer.

„Zu halt einen sitzen!" lachte Benno. „Zu mußt nach Hause ins Bett." Dabei ging seine Zunge aber auch schon schwer.

„Ist bald Feierabend, meine Herren!" rief der Wirt, der anfing Stühle zusammenzustellen.

Benno sah sich um und stellte erstaunt fest, daß sie die letzten waren. Jörn erhob erschrocken auf seine Uhr. „Mensch, Benno, wir müssen ja machen, daß wir an Bord kommen! Sonst fahren die ohne uns ab!"

„Das dürfen sie nicht", lallte Benno fröhlich. „Ohne uns kommen sie überhaupt nicht vom Fleck." Er stand aber doch auf und nahm seine Mütze. Jörn zahlte und schob ihn zur Tür hinaus. „Tschüß, Jörn!" rief er. „Mach's gut."

„Tschüß, Jörn!" echote Benno.

Jörn erhob sich etwas ungelenk. „Tschüß, Junge! Und gute Reise!" Dann wandte er sich an Franziska. „Ich muß jetzt auch nach Hause."

Sie nickte. „Ist gut. Wir können zusammen gehen."

In der frischen Luft wurde Jörn der Kopf wieder klarer, das Benommenheitsgefühl wich von ihm. Der Mond stand am Himmel, und unter seinem Licht sah die menschenleeren Speichergassen fahl. Aus einer dunklen Ecke buchte eine Katze.

Franziska legte ihr Hand unter Jörns Arm. Sie deutete auf ein Haus. „Dort wohne ich."

Jörn nickte kramphaft. „Ich hab' es noch weiter."

Sie lachte leise und brachte ihr Gesicht so nahe an seines dah sein Herz ihm heftig gegen die Wange trieb. Ihr Mund war leicht geöffnet, und ihre weißen Zähne glänzten. Jörn rührte sich nicht. Da lachte sie wieder und sagte: „Du hast wohl noch keine geküßt?"

„Doch", log Jörn heiser und preßte seinen Mund heftig auf den ihren. Er fühlte ihre Lippen brennen, fühlte wie sie sich an ihn schmiegte und schlang seine Arme um sie. Dann ließ er sie plötzlich los und ging eilig davon.

Franziska lachte ein wenig ärgerlich „Dummer Junge", murmelte sie. Dann schloß sie ihre Haustür auf und ging hinein.

Jörn kam nie betrunken nach Hause, obgleich der Alkoholrausch aus seinem Kopf gewichen war. Er fiel bald in unruhigen Schlaf. Aber in seinen Träumen lah er immer wieder ein lachendes Gesicht mit roten Locken und dunklen Augen; und immer wieder fühlte er brennende Lippen auf den seinen.

Mit schwerem Kopf erwachte er am nächsten Morgen. Er mußte sich erst besinnen, was vorgegangen war. Ja, gestern abend waren sie doch im „Silbernen Anker" gewesen, er und Benno und Anze, und noch eine, war dort gewesen: Franziska. Wenn er an sie dachte, schoß ihm das Blut in den Kopf. Mein Gott, man wußte ja, was die Kameraden von solchen Mädchen erzählten, und sie hatte ihn geküßt. Auch an solch eine, die man nicht einmal anfaßt, mußte er nun denken... Aber was war schon groß gewesen? Sie hatten zusammen getanzt und getrunken, und schließlich hatten sie sich geküßt. Was war weiter dabei? Man hatte sich eben amüsiert; und man brauchte ja nicht wieder hinzugehen. Mißmutig wälzte er sich auf die andere Seite und versuchte an etwas anderes zu denken. Aber immer wieder drängte sich der verlockte Kopf dazwischen.

Aergerlich stand Jörn schließlich auf. Er wollte nicht wieder in den „Silbernen Anker" gehen, das stand für ihn fest. Mit solchen Mädchen ließ man sich nicht weiter ein. Es war ja auch so einfach, man brauchte blob nicht wieder hinzugehen. Und er würde es auch nicht tun.

Frau Feins schüttelte den Kopf, als Jörn in der Wohnstube sein Frühstück ohne Appetit hinunterschlang. Sie ließ sich nicht bilden. Als er später in seine Stube zurückkehrte, fand er sie dort, wie sie die Verstärkuine nicht, die sie am Tage vorher aufsucht hatte, in ein Glas setzte. Sie blickte ihn scheu an und erwiderte seinen kurzen Gruß. Er trat ans Fenster und sah hinaus, ohne sie weiter zu beachten.

Da tobte sich ein Herz. Sie kam schüchtern näher und fragte: „Bist du mir böse, Jörn?"

Er drehte sich um und sah sie abwesend an. „Ich bin böse? Nein. Warum auch?"

„Wegen neulich. Bist ich weggelaufen hin."

Er blickte wieder hinaus und gab ihr keine Antwort.

„Bist du mir wirklich nicht böse?" fragte sie eindringlich.

„Nein, ich sagte es doch schon", erwiderte er unaufbildig. „Aber dir ist doch etwas."

Jörn fuhr sich gereizt um. „Was soll mir denn sein? Nichts ist mir."

Helfe nahm das Glas mit den Blumen in die Hand und hob es ihm schüchtern entgegen. „Die Blumen", sagte sie leise. „Gefallen sie dir nicht?"

„Doch", stieß er heftig hervor, „sie gefallen mir. Alles gefällt mir! Und es ist überhaupt alles ..." Damit rannte er aus der Tür und schlug sie dröhnend hinter sich zu.

Helfe starrte ihm erschrocken nach; ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie nahm die Blumen aus dem Glas, trug sie hinunter und warf sie auf den Kehrichthaufen.

Jörn ging rasch vom Hause fort. Seine Brauen waren finster zusammengezogen, und in ihm tobte eine solche Wut, daß er sich kaum beherrschen konnte, um nicht alles kurz und klein zu schlagen. Was wollte Helfe von ihm? Was ging es sie an, wie ihm zu Mute war? Konnte er nicht denken, was er wollte? Verfluscht nochmal, er mußte immer wieder an dasselbe denken. Franziska! Ihre dunklen Augen und ihre heißen Lippen. Verdammt, ein so ein Mädel dachte man doch nicht! Nun, er würde schon nicht mehr an sie denken. Trotzig bohrte er die Fäuste in die Taschen und rannte ziellos durch die Straßen. Er würde nicht mehr in den „Silbernen Anker" gehen. Nie mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:g-1-847529-194311124/fragment/page=0003

Tausendfrankscheine im Rattennest

Kampf den grauen Nagern – In einem Jahr über 800 Nachkommen eines Rattenpaares

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Ratten- und Mäusevertilgungsaktion ist es aufschlußreich, sich einmal etwas näher mit den Tieren und dem von ihnen angerichteten Schaden zu befassen.

Wer in diesem Sommer Gelegenheit hatte, über die Felder zu gehen, der mußte mit Bedauern feststellen, daß sich ein außerordentlicher Mäusefraß hatten. Um so eifriger soll man nun darauf bedacht sein, die schädlichen Nager und Wühler nicht noch mehr überhandnehmen zu lassen. Glücklicherweise ist es ja so, daß sich die Natur in der Regel selbst hilft. Seuchen überfallen die großen Mäusefamilien und pflegen sie stark zu dezimieren. Gleichwohl müssen wir alles tun, diese Sterblichkeit durch Gittauflegen noch weiter zu fördern.

Noch gebieterischer erweist sich die Notwendigkeit der Bekämpfung der Ratten. Die Allgemeinheit macht sich gar keine rechten Vorstellungen von der Größe dieses fleißigen Rattenheeres. Sie muß als ihre gefährlichste Waffe angesprochen werden. Ein einziges Rattenpaar kann im Jahre 832 Nachkommen haben. In einem Jahr sehnt kann es dieses Maß theoretisch auf 48 Zivilisten Kinder, Enkel, Urenkel, Ururenkel usw. bringen. Ein solches Rattenheer würde uns einfach auffressen. Freilich ist man in den Städten wie auf dem Lande schon bemüht, der Vermehrung Einhalt zu bieten. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung sorgt in weiteren Kreisen für Aufklärung. Der Schaden ist gleichwohl noch groß genug. Allein die Verluste an Getreide und Mehl in Deutschland jährlich auf 300 Millionen RM. geschätzt. Dazu kommt noch der Wühlschaden und der, den die unermüdlichen Nager an elektrischen Kabeln, an Gas- und an Wasserröhren anrichten.

Eine Ratte benagt nämlich alles. Sie schleppt auch die unmöglichsten Dinge fort. Das mußte im vergangenen Sommer eine Gastwirtin in Paris erfahren. Die Frau hatte ihr Geld nicht auf die Bank gebracht, sondern die schönen Scheine in einem Kasten aufbewahrt. Jeden Tag waren nun welche verschwunden. Der Argwohn richtete sich nach verschiedenen Seiten, und die Zahl der Verdächtigten wuchs sich zu einem unentwirrbaren Rätselknäuel aus. Da fand die Gastwirtin selbst die Lösung des Rätsels. Sie hatte eine Ratte beobachtet und ließ kurz entschlossen das Parkett der Gaststube aufreißen. Man fand ein Rattennest. Kein Sämerlich war es mit Tausendfrankscheinen gepolstert. Solche Scheine hatten den Jungen auch zur Nahrung gedient. Außerdem barg das Nest allerhand verschwundene Dinge, u. a. auch eine Billardtuchuhr!

Der haben wir nun von einem Rattenkönig gesprochen. Manch einer wird diese Naturerscheinung, bei der mehrere Ratten mit den Schwänzen zusammengeknüpft sind, für das Produkt einer Fabel verweisen. Gleich ein Rattenkönig, der aus 16 Ratten bestand, wurde vor fast 160 Jahren jedoch in Lindenau bei Leipzig gefunden. Der Naturforscher Bellermann beschrieb diese Erscheinung schon vor mehr als 120 Jahren und berichtete von ähnlichen Funden in Braunschweig und Bretten. Prof. Kilian hatte im Jahre 1817 einen Rattenkönig genau beobachtet, der aus einer größeren Herde ausgewachsener Tiere bestand, die mit den Schwänzen aneinandergeraten waren. Frohe Ratten brachten diesem Rattenkönig die Nahrung. In Gotha fand man im Jahre 1822 sogar einen Rattenkönig von 24 ausgewachsenen Tieren. Auch in 20. Jahrhundert sind die Rattenkönige nicht ausgestorben. So wurden in Düsseldorf 1903 und in der Gegend von Damm i. Pom. im Jahre 1907 solche gefunden.

Die Wissenschaft hat noch nicht restlos klären können, wie sich die Rattenkönige bilden. Soviel steht fest, daß sie nicht geboren werden. Man erklärt sie damit, daß die Ratten, wenn sie im Winter zum Schutz vor der Kälte hoch beieinander liegen, aus den Schwänzenden einen klebrigen Saft ausschwitzen, der trocknet und so fest wird, daß die Tiere nicht wieder auseinander kommen können.

Vielleicht gelingt es bei der diesjährigen Rattenvertilgung wieder einmal, einen Rattenkönig zu finden. Die Wissenschaft würde ihn sicherlich gern unter die Lupe nehmen.

An der Murmanfront werden Renntiere eingesetzt, die in den schneebedeckten Ebenen der Tundra unentbehrliche Helfer unserer Gebirgsjäger sind. PK-Aufn.: Kriegsberichter Unbach (HH.)

Vom Kutschbock auf die Bühne

Theodor Wachtel zum 50. Todestage

Vor 50 Jahren, am 14. November 1893, starb zu Frankfurt a. M. der einst weltberühmte Tenor Theodor Wachtel.

Seit den Tagen der Meistersinger hat es immer wieder Fälle gegeben, in denen einfache Handwerker oder sonstige Männer aus dem Volke den Weg zur Opernbühne fanden. Was ihnen an Ausbildung oder Beziehungen fehlte, ersetzten sie durch eine oft phänomenale Stimme. Schon der Mainser Bäckerlehrling Angelbrecht, ein wackerer Schmied und Zeugenofe Frauenlobs, war einer dieser schlichten Künstler. Wohl der berühmteste Meistersinger aber war der Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs, der, selbst der Sohn eines Schneiders, von dem Weber Leonhard Nunnenbeck unterrichtet wurde. Doch auch in späteren Jahrhunderten haben es Handwerker versucht, die Welt als Sänger in ihren Bann zu ziehen. Das war vor allem bei dem ehemaligen Maschinenbauer Albert Niemann der Fall, der schon im Alter von achtzehn Jahren in Dessau den Sprung zur Bühne wagte. In der Folgezeit brachte er es dann zu einem der besten Wagnersänger, die je gelebt haben.

Der Fuhrmann aus Hamburg

Besonders glanzvolle Erfolge waren in der Reihe dieser Sänger aus dem Volke dem Tenor Theodor Wachtel beschieden. Er wurde am 10. März 1823 in Hamburg als Sohn eines Fuhrwerksbesitzers geboren, besten Geschäft er fortsetzte. Kenner entdeckten ihn direkt vom Kutschersitz hinweg für die Bühne, als er sich gerade mit einem Liede die Zeit vertrieb. Auf ihren Rat lieh Wachtel seine wundervolle Tenorstimme ausbilden und trat damit erstmals 1849 in seiner Heimatstadt vor das Publikum. Schon bei dieser Probe gestaltete sich der Erfolg zu vollem Erfolg. Später wirkte dann Wachtel an den Bühnen in Darmstadt, Dresden, Kassel und Würzburg sowie an den Hofopern von Berlin und Wien. Reisen führten ihn nach London und Paris und von 1871/75 wiederholt durch die Vereinigten Staaten. An vielen Orten überschüttete man den Fuhrmannssohn aus Hamburg mit Blumen oder kostbaren Kransspenden, sowohl man ihm nicht gar vor Begeisterung die Pferde ausspannte, um seinen Wagen selbst im Triumph durch die Straßen zu ziehen. Theodor Wachtel verdankte seinen Weltruf als Sänger keineswegs allein seiner phänomenalen Stimme, sondern auch deren echt künstlerischer Verwertung, die ihn noch an der Schwelle des Greisenalters in die Lage versetzte, das Publikum durch feine Leistungen zu wahren Beifallsstürmen hinzureißen. Vor nunmehr 50 Jahren, am 14. November 1893, ist er dann im Alter von 70 Jahren in Frankfurt a. M. heimgegangen. Leider gab es zu seiner Zeit noch keine Schallplatten, durch die seine Wunderstimme, wie später die Caruso's, der Nachwelt erhalten werden konnte.

Es gibt noch Märchen auf der Welt...

Das Beispiel Theodor Wachtels aber hat bis in die Gegenwart hinein viele Nacheiferer gefunden. Es ließen sich noch manche Fälle anführen, wie begabte Menschen vom Amboß, Backtrog, aus dem Bergwerksschacht oder von der Drehbank weg die Opernbühne zu Ansehen und Ruhm gelangten. Da sind der Breslauer Gerhard Ertel, der ursprünglich ein einfacher Tankwart war, der ehemalige Bäcker Willy Wachtel aus Offenbach in Baden und der frühere Kondukteur Heinrich Knoop aus Hannover zu erwähnen. Erst im vergangenen Jahr wurde der Grubenfeiger Anton Forelch aus Röhlingbausen, der bereits wolle fünfundzwanzig Jahre als Bergmann gewirkt hatte, als Bariton an die bulgarische Staatsoper verpflichtet. Es gibt also noch Märchen auf dieser Welt, mag auch das Glück in dieser Art nur den wenigsten Menschen blühen. Höher ist es einzuschätzen, wenn ein tüchtiger Handwerker sich aus einem Kraft her Weg zum Erfolg bahnt, wobei allerdings Talent und Zufall meist eine große Rolle als Vermittler spielen.

Kleine Chronik des Tages

Die Frauenkleider wurden ihr lästig

Zehn Jahre lang hat eine Ehefrau aus Marienwerder, die Mutter zweier Kinder ist, sich als Mann ausgegeben. Nach ihrer Scheidung im Jahre 1934 wurden ihr, wie sie sagte, die Frauenkleider lästig. Sie ließ sich die Haare schneiden und verrichtete ausschließlich Männerarbeit. Seit dem Frühjahr dieses Jahres war sie auf einem Umsiedlergut beschäftigt und galt dort als Mann, nannt auch ein männlicher Vorname in ihr Arbeitsbuch eingetragen war. Als auf dem Gut laufend Schrot gestohlen wurde und die Sahne von der Milch verschwand, kam man ihr auf die Spur. Die Polizei beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit, wobei über Nacht aus dem Fritz wieder eine Klara wurde.

Falsche Hühnerbestandsangabe

Ein Hühnerhalter in Darmstadt verheimlichte bei der Bestandsaufnahme im Dezember 1942 die tatsächlich vorhandene Anzahl und entzog sich dadurch zugleich der Eierablieferungspflicht für drei Hühner. Das Amtsgericht betonte, daß im Hinblick auf die häufige Neigung der Hühnerhalter zu solchen wirtschaftlichen Verfehlungen nur durch empfindliche Strafen Abhilfe geschaffen werden könne. Es verurteilte den bisher unbestraften Täter zu einer für seine Einkommensverhältnisse nachhaltig fühlbaren Geldstrafe.

36 Schulmädchen als „Pfandobjekte"

In der Gemeinde Torda bei Klausenburg Siebenbürgen war es in einer Auseinandersetzung zwischen dem Direktor der Mädchenschule und der Elternschaft gekommen. Der ursprüngliche Anlaß ist völlig bedeutungslos gegenüber der Entwicklung des Falles. Die Eltern setzten die weitere Entziehung des Schulgeldes ab. Der Direktor ließ den Eltern von 36 Schülerinnen mitteilen, daß er diese 36 Schulmädel „pfänden" und sie solange nicht aus der Schule nach Hause lassen würde, bis das rückständige Schulgeld bezahlt sei. Die Eltern reagierten auf die Pfändung ihrer Töchter geradezu verblüffend. Sie entfandten einen Knaben, der dem Direktor im verkleideten Umschlag die Lebensmittelkarten für die zurückbehaltenen Schulkinnen überbrachte. Sonst unterblieb weiter keine Mitteilung. Und siehe da, die sanfte Andeutung, daß der Direktor die Kinder nur zahlig betreuen und ernähren möge, genügte. Schon eine knappe Stunde später waren die „gepfändeten" Mädel mitsamt ihren Lebensmittelkarten wieder bei den Eltern. Es wird nun wohl doch ein anderer Weg zur Einziehung des Schulgeldes gefunden werden müssen.

Offizier rettete fünf französische Kinder

Ein deutscher Offizier rettete im Departement Allier bei einer Ueberschwemmung die fünf Kinder der Familie Moreau aus Chavennes vor dem Ertrinkungstod. Der Fluß Allier war derart stark über seine Ufer getreten, daß das Haus der Familie Moreau bis zum ersten Stock unter Wasser stand. Der deutsche Offizier hörte die Hilferufe der Familie, durchschwamm mit seinem Pferd den Fluß und rettete durch dreimalige Ueberquerung des Flusses die fünf Kinder aus der Gefahr.

Nüsse prasselten auf das Dach

Wie weit Vögel in der Lage sind, ihre Intelligenz einzusetzen, um sich das Leben zu erleichtern, zeigt ein Vorkommnis in der Schweiz. In einem Bahnhofsgebäude befand sich im obersten Stockwerk ein Raum unter einem dicken Glasdach. Auf diesem Dach waren in letzter Zeit öfter merkwürdige knackende Geräusche zu hören. Man gab der Sache nach, denn man vermutete, daß irgendwo eine elektrische Leitung undicht geworden sei. Die Ursache des Knackens war eine ganz andere. Ein paar Raben ließen aus großer Höhe im „Zielwurf" Nüsse auf das Glasdach fallen. Die Nüsse sprangen auseinander, und die Raben konnten nun im „Sturzflug" die freigelegten Nüsserne vom Glasdach aufpicken.

FAMILIEN-ANZEIGEN

8. 11. 1943. Und es ist doch ein Junge. Wir nennen ihn **Helmut.** In großer Freude **Erika Steubs** geb. Reiche, Ob.-Gefr. **Walter Steubs.** Roitzsch, Petersroder Str. 11. *

In großer stolzer Freude geben wir die Geburt unserer Söhne **Hans-Jürgen** und **Klaus-Dietrich** bekannt. **Hildegard Kunze** geb. Schulze, z. Z. Kreiskrankenhaus Köthen. Privatstation Dr. Koch. **Hans Kunze,** Ob.-Gefr. d. L. Köthen, 4. Nov. 1943. (e

Es geben hiermit ihre Vermählung bekannt Uffz. **Wilhelm Rüdiger,** z. Z. im Osten, Frau **Margarete Rüdiger** geb. Wistleth, wohnhaft in Niemberg. *

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Theo Herz** und Frau **Lieselotte,** geb. Zörner. *

Für die anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Franz Knauf,** Feldw., **Lieselotte Knauf** geb. Schloß. Eisdorf, den 10. November 1943. (e

Uns gereichte die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, mein strebsamer, unvergeßlicher Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Gefreite

Hermann Knöchel

am 17. 10. an d. Ostfront, Lebensjahre bei den Kämpfen im Osten Leben für sein geliebtes Vaterland lassen mußte.
In tiefem Schmerz: **Elsa Knöchel** geb. Funk und Sohn **Karl-Heinz,** **Bertha Knöchel** geb. Schulze, Familie **Karl Knöchel** und alle Angehörigen.
Halle (S.), den 10. Novbr. 1943. Thüringer Straße 30. (h
Mit der Familie trauern um ein treues, geschätztes Mitglied Betriebsführung u. Gefolgschaft d. Fa. **Heinrich Kausch.**

Für uns alle sehr schmerzlich, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein innigeliebter, herzensguter Mann, der liebevolle Vater seines kleinen Peterle, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder u. Onkel, der Gefreite

Ernst Deutschmann

am 21. 10., einen Tag vor seinem Heimaturlaub bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.
In unsagbarem, großem Herzeleid: Frau **Gertrud Deutschmann** geb. Aehnert, Familie **Gustav Lehnert** als Schwiegereltern, Familie **Hans Kunze,** Halle (S.), Rattmannsd. Weg 30, Friedingen, Bromberg, Gollschütz.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich mein lieber Mann, treusorgender Schwiegervater, treuesorgender Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Fa. Fr. Schulze

Albert Manz

in tiefer Trauer: **Adalbert Manz** z. Zt. im Felde, und Frau **Irmgard geb. Ziegler, Emilie Heller** und alle Angehörigen. *
Halle, Lindenstr. 4, d. 9. 11. 43.
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Schwere, herzleidvolle Botschaft uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Gefreite

Gerhard Julich

* 1. 4. 1922 † 26. 10. 1943
in Osten den Heldentod erlitten hat. (h
In unsagbarem Herzeleid: **Emil Julich** und **Frau Gertrud** geb. Schmalz und **Waltraud** als Schwester nebst all. Verwandt.
Halle (S.), Riedelstraße 18.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, lebensfroher Mann, unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, der Hauptmann und Kompaniechef

Walter Hellnig

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. m. Schwert, und des E. K. 2. Kl., im Alter von 34 Jahren am 8. 10. infolge einer Operation in einem Res.-Kriegslazarett im Osten gestorben ist.
In unsagbarem Leid: Frau **Elsa Hellnig** geb. Schmidt, **Karl Hellnig** und Frau, **Walter Meyer** und Frau **Gertrud** geb. Hellnig, **Marie Schmidt,** Paul Köpke u. Frau **Marta** geb. Schmidt, **Erich Schmidt,** z. Z. im Felde.
Manching b. Ingolstadt, **Bitterfeld, Diemitz,** Verl. Breite Str. 4.

Plötzlich verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Wald

geb. Pennek

kurz vor ihrem vollendeten 36. Lebensjahre.
In tiefem Weh: **Richard Wald,** Familie **August Penzel,** Familie **Friedrich Wald** und alle Angeh.
Halle (S.), den 12. Novbr. 1943. Zinkstarstraße 4. (h
Beerdigung Sonnabend, 10 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. FreiZugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am Donnerstag mein lieber guter Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Willi Georgi

im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Frau **Käthe Petzold** und alle Angehörigen.
Halle (S.), den 11. Novbr. 1943. Franckestraße 15.
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 12 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedh. Blumenspenden an die Friedhofsverw. erb.

Nach Siegreem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied unsere liebe Schwester u. Tante, Frau Wwe.

Hedwig Keck

geb. Bach

im 76. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Fanny Köhler** geb. Bach.
Halle (S.), Geibestraße 21.
Die Trauerfeier zur Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 10. November verschied im 67. Lebensjahre unser geliebter Vater, Schwiegervater, der Ingenieur und Leutnant a. D.

Ernst Keil

Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle (S.), Alter Markt 6. *
Trauerfeier Montag, 13.30 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben und Jahrzehnten gemeinsamen Ehelebens ist uns heute früh mein treusorgender Gatte, unser lieber, hervorragender Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Schuhmachermeister

Alwin Höfer

kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahr im ruhigen Sinn, in stiller Trauer: Ww. **Friedrike Höfer** geb. Ackermann, **Hans Höfer, Hugo Höfer** und Frau **Hedwig** geb. Schäfer, Halbersstadt, **Karl Richter** und Frau **Elsa** geb. Höfer, Sosnowitz, **Friedrich Wolf** u. Frau **Marthe** geb. Höfer, Hettstedt, vier Enkel und ein Urenkel.
Halle (S.), den 11. November, 1943. Sophienstraße 10. (h
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 14 Uhr, in der Kapelle Gertraudenfriedhof. Bitte keine Beileidsbesuche.

In der Nacht zum 11. November ging unsere liebe, immerruhige und treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Marie Geißler

geb. Faulmann

im Alter von 86 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns.
In stiller Trauer im Namen aller Angehör.: **Richard Geißler.**
Halle (S.), Werderstraße 7.
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 12½ Uhr, Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Am Montag nahm Gott meine liebe, unvergeßliche Mutter, unsere guter Schwester und Schwägerin

Hildegard Körner

im fast vollendeten 43. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich. Jeremias 31, 3.
Helene Körner geb. Hachtmann, **Hans Joachim Körner,** Oberleutnant, z. Z. Dresden, **Margarete Schlemmer** geb. Körner, Leipzig, **Martin Körner** geb. Winckler, z. Z. Dresden, **Theophilus Schlemmer,** Ingenieur, Leipzig.
Halle (S.), Kaiserplatz 14.
Beisetzung Sonnabend, 11 Uhr, Gertraudenfriedhof. Blumenspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, sagen wir uns mir auf diesem Wege möglich, allen meinen herzlichsten Dank zu sagen. Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau **Marta Lange,** Halle (S.), Albrechtstraße 32.

Für uns ganz unerwartet verschied am 10. 11. meine geliebte Frau, unsere herzensgute, immer um uns besorgte Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Heinrich

geb. Pretsch

im Alter von 50 Jahren. Sie folgte ihrem im Osten gefallenen geliebten Sohne Erich. Ihr Leben war zur Sorge u. Arbeit für ihre Lieben.
In tiefem Schmerz: **Paul Heinrich** Leutnant **Herm. Holzmann** und Frau, **Kurt Pretsch** u. Frau, **Luise Heinrich** geb. Spillmann und alle Angehörigen. *
Halle (S.), Torstraße 53.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 10 Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 7. November entschlief sanft im gesegneten Alter von 88 Jahren unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Pauline Bauer

Im Namen aller Angehörigen: **Reinhold Bauer.**
Halle (S.), den 10. Nov. 1943. Schweizerstraße 21. (h
Die Trauerfeier hat bereits am Mittwoch, dem 10. November, im engsten Familienkreise stattgefunden.

Am 10. November starb plötzlich unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Erika Lämmchen

im blühenden Alter v. 18 Jahr.
In tiefer Trauer: **Otto Lämmchen** und Frau **Anna** und alle Hinterbliebenen, H-Sturmmann **Rudolf Lämmchen,** z. Z. im Felde, Gefreiter **Heinz Lämmchen,** z. Z. Urlaub.
Halle (S.), den 12. Novbr. 1943. Augustastraße 8. *
Beerdigung Montag, 14.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters **Otto Stolz** ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen recht herzlich zu danken. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Witwe Lina Stolz** und Kinder.
Dölau bei Halle (S.). (a

Beim Hinscheiden meines lieben Mannes sind uns so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme zuteil geworden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen herzlichst zu danken. **Hedwig Rubel** geb. Schäfer u. Kinder.
Halle (S.), Schillerstraße 20. *

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau **Wilhelmine Kelusch** geb. Bärwinkel, danken wir allen herzlich. Im Namen aller Hinterbl.: **Olga Kelusch,** Halle, Thomaskirchstr. 2, den 11. 11. 1943. *

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter **Anna Schöne** geb. Uter sagen wir unseren herzl. Dank. **Ihre Kinder, Bennstedt, Friedrichstr. 1.** *

TAUSCH

Gesellschaftskleid, kurzes (36/38), gebeet, Suche lang. Abendkleid (38/40), ev. a. zu leih. Ang. St. 806 HN.

Amtliche Bekanntmachungen

Speisekartoffeln.

Der bisherige Rationssatz für Normalverbraucher von 3 kg je Kopf und Woche bleibt bis auf weiteres auch nach dem 15. 11. 1943, bestehen. Verfallene Rationsschnitte dürfen von den Kleinverteilern nicht befiehlt werden.
Halle, 12. November 1943.
Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- u. Wirtschaftsamt —
Der Landrat des Saalkreises
— Ernährungsamt: Abtlg. B —

VERLOREN GEFUNDEN

Armbanduhr Donnerstag Gegend Merseburger Str. verloren. Belohn. Hirsch, Kürschnermeister, Halle (S.), **Muff,** brauner, Dienstag von armer Frau verloren. Belohnung. Viktor-Schädel-Straße 8. Kleiderkarte auf den Namen Schönert anhalten.
Armband-Uhr, goldene, m. schw. Rieband, Alte Leipziger, Leipzigerstraße zwischen 15—16½ Uhr Dienstag, 9. 11., verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Annendorf, Alte Heerstraße 60.
Rückwand von PKW.-Anhänger Nr. 1 M 57382 v. Zwinger- bis Paul-Berck-Str. verloren. Belohng. zusichern. Ruf 46.06 erbeten.
Pullover, graugestr. Mittwoch 18.30 Uhr vor Wieland verloren. Biete abgegeben Kl. Ulrichstraße 12 oder Telephon 350 67.
Portemonnaie mit 70.- RM. Donnerstag 8 Uhr Linie 6 Straßenb. v. Soldatenfrau mit 5 Kindern verloren. Abzugeben b. Frau Kückel, Lieberstr. 3, Hinterhaus.
Sängl.-Kleiderk. auf Nam. Hans Bauer, aus Kanena, verlor. Gegen Belohnung abzugeben.
Schlüsselbund mit grauem Etui Frimmer.-Gesenkuerst. 9. 11. vor Rückz. z. Bel. Nachr. V 6069 HN.
Brille in gelbem Horrand Sonnabend Blumenstraße verloren. Gute Belohnung. Sommer, Blumenstraße 14. 1.
Schlüsselbund m. Zeiß-Ikon Nr. 311 198 Benkend, 23 Pestalozzistr., v. Alex Schubert, 19 Pestalozzistr.
Fraueruhr (gold) H. S. 1. 11. Reliefb., Gnadensaer, vorlor. Gez. Belohn. Gegenstand wird Fundbüro **Geldbörse,** dunkelbl. Leder, Inh. ca. 115.- RM., Sonntag 7. 11. 9.10 Uhr Bahnhof Bitterfeld, Gleis 1 mit Linie 5 bis Hauptbahnhof verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, dieselbe an Frau Bohm, Pfortn. Siebel-Werke abzugeben.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Brühwürstchen m. Kohlzusatz 4 Stück = 100 Gramm Frischgewicht 23 Pf. gegen Abzahle von 50 Gramm Fleischmarken; 2 Stück = 100 Gramm Frischgewicht 29 Pf. ohne Abzahle v. 50 Gramm Fleischmarken, dicke Brühwurst 1 Stück 100 Gramm 27 Pf. gegen Abgabe von 50 Gramm Fleischmark., dicke Brühwurst mit Kohlzusatz einzel sich vorrätig an Stelle v. Jagdwurst, Kalb als Brotbelag, A. Kräusel, Butter, Wurst, Fleischwaren, Kontor u. Lager, Kl. Ulrichstraße 24b, Fernruf 214 84. (a

DEUTSCHES LEISTUNGSERTÜCHTIGUNGSWERK

Gustav-Nachtigal-Straße 11
Fernruf 320 58 und 320 59

Keine Angst vor der Bürogehilfenprüfung!

Das Leistungsertüchtigungswerk ist gründlich besorgt und bemüht, auch den Anlernlingen die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, um die vorgeschriebene Lehrabschlußprüfung vor der Gauwirtschaftskammer erfolgreich zu bestehen.
In Kürze beginnt ein

„Vorbereitungslehrgang für die Bürogehilfenprüfung"

Dauer 64 Stunden, Gebühr 18.50 RM.
Die Betriebsführer werden gebeten, ihren Angestellten Gelegenheit zur Teilnahme zu geben.

Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. (h

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute Freitag, 18.—21 Uhr, 3. Vorstalg. Freitag-Stammk. C: **„Der blaue Strohhut",** Lustspiel von Friedrich Michael. (e

VERANSTALTUNGEN

Steintor-Varieté. Täglich 18.00 Uhr: **„Qualitäten".**
Eigenheime zeigen wir Ihnen in Modell, Bild und Plan mit kostenloser Beratung über vorsorgliche Sicherung der Bau- oder Kauffinanzierung nach dem Kriege durch steuerbegünstigtes Bausparen in unserer Eigenheimgesellschaft in Halle, Hotel „Hohenzollernhof". Sonnabend, 13 Novbr., von 12.00 bis 19.00 Uhr, Sonntag, 14. Novbr., von 10.00—19.00 Uhr, Bauspar-Kasse GdF., Wüstenrot, Ludwigsburg, Deutschlands kl. u. größte Bausparkasse.
Richard - Wagner - Verband Deutscher Frauen E. V., Ortsverband Halle, Haus an der Moritzburg, Mittwoch, 27. Nov., 18.00 Uhr: Sonn.-Bergmann-Küchle, Vortrag mit Lichtbildern, Hans Thoma, Sein Leben und Schaffen. Karten 3.— RM. E. Stock, Ermäßigte Preise für Mitglieder.

KRAFT DURCH FREUDE

Großes Luftwaffenkonzert ausgeführt von einem Pak-Musikkorps, Leitung: Obermusikmeister Fischer, Sonnabend, 13. Novemb., 18.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

Deutsches Theater mit Heinz Glenewinkel, Erna Westenberger, Ruth Wilke, Georg Bruschka, Heinz Sauerbrunn, am Flügel Walter Trolldenier, Montag, 15., u. 29. Nov., 18.30 Uhr, Thalia-Theater. (h

Deutsches Volksbildungswerk

Heute letzter Lichtbilder-Vortrag von Dr. Kroeber: **„Die Schlacht im Großdeutschen Reich".** 19.30, Uhr, Haus an der Moritzburg. (h

„Aus der Kinderstube des Zoo". **Neue Jugend-Lichtbilder-Nachmittag für Kinder.** 14.30 Uhr, Saal der VBSt., Dorotheenstr. 7. (h

„Tag der deutschen Hausmusik". Gemeinschaftsveranstaltung mit der Reichsmusikkammer, Sonnabend, 13. Novbr., 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Eintr. frei!

„Richard Wagner: Die Meistersinger als deutsches Bekenntnis". Tonkünstler Pellegrini, Dresden, — Lichtbilder und Musikbeispiele. Donnerstag, 18. Novbr., 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Vorverkauf: VBSt., Geiststraße 39, Rotor Turm, E. Stock, Univ.-Ring 3.

LICHTSPIELTHEATER

CT. Lichtspiele Gr. Ulrichstraße 51. **„Der ewige Klang".** 1.30, 3.45, 6.00. Jug. hier i. zugelassen. Vorverkauf 11—12. (e

Ufa Alte Promenade. 4 Wochen **„Lachs Balazar".** 1.45, 4.25, 7.05. Jug. nicht zugel. Vorverk. 11-12. (h

Ufa Neue Promenade. Sonntag, 9.00 und 11.00, zwei Märchenfilmveranstaltungen. Der entzück. Märchenfilm **„Die verzauberte Prinzessin".** Kinder ab 30 Pf., Erwachs. ab 60 Pf. Vorverk. Sonnabend 11.00 bis 12.00. — Ist Mütter und Mädchen Montag, 11.00 Märchenfilm-Sonderveranstaltung mit obig. Programm. Kartenverkauf Montag ab 9.00. (hs

Ufa Bitterbaum. **„Nacht ohne Abschied".** 1.45, 4.25, 7.05. Jug. nicht zugelassen. Vorverk. 11—12. (hs

Ufa Bitterbaum. Am Sonntag, 10.45, Kassenöffnung 10.00. Kulturfilm-Frühveranstaltung **„Die weite Welt".** Eine Reise vom Mittelmeer ins Land der aufgehenden Sonne. Aus dem Paradies des Südens, Spanische Inseln im Mittelmeer, Oasen der Wüste, Inseln im Sandmeer. Bilder aus dem unbekannten Land Hadramaut, Wolkenkratzer in Südarabien, Im Reiche Buddhas, Bilder aus dem südlichen Ceylon. 0.50 bis 1.50. Jug. zugel. Vorv. Tageskasse.

Ufa Rebenplatz. 2. Woche **„Gekrönte Liebe".** 1.45, 4.25, 7.05. Jug. ab 14 J. zugel. Vorv. 11—12. (hs

Ringtheater. Wiederaufführung **„Du gehörst zu mir".** 1.30, 3.30, 6.00. Jug. von 18 J. zugelassen. Kinder 1.00, 2.00, 4.15, 6.35. (e

Schauburg. Ab heute, Freitag: **Romanze in Moll.** Jug. nicht zugelassen. Anfangszeiten: 12.50, 3.20, 5.50. Vorverk. ab 11.30. (e

Burg-Theater. 17.30, Anfang des Programms 18.00: **„Leichte Musik".** Jugendliche nicht zugelassen. (h

To-Rü. Ammendorf. Ab heute, **„Die kluge Marianne".** Jug. nicht zugel. 3.30 u. 6.00. Vorv. ab 2.30. (h

Troll. „Germania". 3.45 u. 6.00. Jug. ab 14 J. zugel. — Heute bis Sonntag **„Dornröschen"** u. **„Kasper und der Waldgeist".** 1.00. (h

Capitol. 11.00: **„Anna Favetti".** 1.30, 3.40, 6.00: **„Mädel, wo bist du?".** Jug. über 14 J. zugel. — Sonnabend 1.30 u. Sonntag 9.00: Märchenvorst. **„Der Frosch mit der Krone".** (e

Ufa. 3.30 u. 6.00: **„Da stimmt was nicht".** Jug. nicht zugelassen. (h

Cinemo. Heute bis Montag: **„Sommerliebe".** Tägl. 3.30, 6.30 u. 9.00. Jugdl. nicht zugel. Sonntag Jugendvorst.: **„Ein ganzer Kerl".** 9.00, 11.00, 1.00. (h

GASTSTÄTTEN

Café Rheingold, am Rannischen Platz. Mit der Verpflichtung der bekannten deutschen Konzert- und Tanzkapelle Stefan Kwasniak werden den zahlreichen Besuchern und Musikfreunden Stunden best. Unterhaltung geboten. Es sei noch besonders darauf hingew